

R26-11



RUNDSCHREIBEN 1990/4



Verein der Diplom-Bibliothekare
an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein
Deutscher Bibliothekare e.V.

c/o Nieders. Staats- und Universitätsbibliothek
Postfach 2932/34, 3400 Göttingen
Postgiroamt Hamburg 294 86-208

Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen
Claudiusstraße 1, 5000 Köln 1
Postgiroamt München 3764-804

Inhalt – Aus dem VdDB: Mitgliedsbeitrag – Deutsch-deutsches Bibliothekswesen – Aus der Arbeit der Kommission Ausbildung und Beruf: Bibliothekarische Ausbildung in den EG-Ländern – Quo vadis VDB? – S. 1

Aus dem VDB: Rater Tagung des VDB-Vereinsausschusses – Aktuelle Zusammensetzung der Gremien – Aus den VDB-Kommissionen: Zugang von EG-Ausländern zum bibliothekarischen Beruf – Frankfurt Bibliotheksschule/FHS für Bibliothekswesen: neue Kurs HD – Bericht des Kassenswarts auf d. Mitgliederversammlung d. VDB am 7. 6. 90 in Saarbrücken – S. 4

Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände: Bibliotheken im zusammenwachsenden Deutschland – S. 10

Aus der gemeinsamen Arbeit der Besoldungs- und Tarifkommissionen: Bibliothekarische Ausbildung in Europa – S. 13

Berufspolitische Themen: Standpunkte: Berufsbild in der Diskussion: der Diplom-Bibliothekar zwischen Literaturverwaltung und Informationsdienstleistung: eine Stellungnahme – Gemeinsam oder zersplittert? – S. 14

Bibliothekarische Welt: Bibliotheken mit und ohne Grenzen – Informationsvermittlung als Beruf – Bibliotheken in Holland: eine Reise – S. 15

Personalnachrichten S. 21

Termine, Nachrichten, Anzeigen S. 23

Aus dem VdDB

Mitgliedsbeitrag

Wir möchten die Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag für 1990 noch nicht überwiesen haben, an die fällige Zahlung erinnern.

| Beitragsätze | seit 1982 | neu ab 1991 |
|---|-----------|-------------|
| für Mitglieder mit mehr als 20 Wochenstunden | DM 40,- | DM 60,- |
| für halbtags beschäftigte Mitarbeiter | DM 20,- | DM 30,- |
| für pensionierte, z. Zt. nicht berufstätige und in der Ausbildung stehende Mitglieder | DM 15,- | DM 20,- |

Durch die Erteilung einer **Einzugsermächtigung** helfen Sie mit, Arbeitsaufwand und Kosten zu senken. Übrigens können Sie auch bei dieser Zahlungsweise innerhalb von 6 Wochen Widerspruch einlegen. Inzwischen nehmen bereits fast 80 % unserer Mitglieder am Beitrageinzug teil. Bis zum 30. 9. 90 hatten nur 5 % der Mitglieder ihren Beitrag für das laufende Jahr noch nicht bezahlt.

ACHTUNG! Alle Mitglieder, die per Dauerauftrag zahlen, werden gebeten, diesen ab 1991 den neuen Beitragsätzen anzupassen. Teilnehmer am Einzugsverfahren brauchen sich um nichts zu kümmern. Die Änderung wird durch den Kassenswart erledigt und Ende März 1991 entsprechend abgebucht.

Falls durch Wechsel von Name, Adresse, Dienststelle und/oder Beschäftigungsumfang sich auch die Bankverbindung ändert, teilen Sie das bitte ebenfalls umgehend dem Vorstand mit. Wegen unvollständiger Angaben sind leider häufig Rückfragen nötig.

(Bärbel Volle, VdDB-Kassenswart, Ottmarsbocholt, Dorfstraße 1, 4403 Senden, Telefon 0 25 98/5 43)

Deutsch-Deutsches Bibliothekswesen

Ihren einjährigen Geburtstag nutzte die Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, um konkret in Sachen deutsch-deutsches Bibliothekswesen zu werden. Anlässlich der DBV-Jahrestagung in Wolfenbüttel lud sie am 12. September in das italienische Restaurant der Herzog-August Bibliothek zu einem Pressegespräch. Gesprächsbereit präsentierten sich hier die Spitzenvertreter aller deutscher Bibliotheksverbände und zentraler Einrichtungen aus der Bundesrepublik und der DDR. Letztere Gruppe wurde noch um Vertreter aus den Ost-Berliner Ministerien für Kultur und für Wissenschaft und Forschung bereichert. Bundesrepublikanische Pendants gab es zu diesen leider nicht. Möglicherweise war die etwas kurze Vorbereitungszeit für dieses Pressegespräch daran schuld oder andere noch wichtigere Vereinigungsangelegenheiten – an der mangelnden Einsicht der kultur- und wissenschaftspolitisch Verantwortlichen in die Notwendigkeit bibliothekarischen Wirkens kann es ja nicht gelegen haben.

Da Vereinigung zur Zeit Drehpunkt deutschen Denkens, Handelns und journalistischer Berichterstattung ist, schenken die anwesenden Vertreter der regionalen und überregionalen Presse auch der Vereinigung bundesdeutscher Bibliotheksverbände, nämlich der Bundesvereinigung und der Darstellung ihrer Ziele und Arbeitsinhalte interessierte Aufmerksamkeit. Da die Förderung des Bibliothekswesens in allen seinen Facetten nun das erklärte Ziel der BDB ist, konnte Elmar Mittler, der als Sprecher der Bundesvereinigung das Pressegespräch leitete, bald zur Sache kommen und das bedeutete zunächst eine Bestandsaufnahme des West- und Ostdeutschen Bibliothekswesens.

Die Pressemappe bot die dafür notwendige und erstmalige Grundlage, nämlich vergleichbare statistische Daten zum Bibliothekswesen West und Ost. Obwohl die Vergleichbarkeit dieser Daten auf Grund ihrer unterschiedlichen Entstehung vielleicht nicht hundertprozentig ist, ergibt sich doch aus diesem Material, daß es z. B. in der DDR wesentlich mehr öffentliche bibliothekarische Einrichtungen gibt, auch wenn es zum Teil wesentlich kleinere Bibliothekseinheiten sind als in der Bundesrepublik und in vielen Fällen nicht von hauptamtlichem Personal betreut. Gezwungenermaßen sind (waren) die DDR-Bürger auch intensivere Bibliotheksbenutzer. Für das Bibliothekswesen der Bundesrepublik stellte sich heraus, daß sowohl die wissenschaftlichen als auch die öffentlichen Bibliotheken aus dem Tief der achtziger Jahre heraus sind, ohne aber das erstrebenswerte mögliche Niveau erreicht zu haben. Die öffentlichen Bibliotheken sind sowohl im Bereich des Bestandsaufbaus und -ausbaus betroffen als auch im Bereich der Personalstellen.

Wie die Fernleihstatistik zeigt, haben die wissenschaftlichen Bibliotheken ihrerseits auch beim Bestandsaufbau mit dem Mangel zu kämpfen. Wesentlich problematischere Konsequenzen hat für sie allerdings die Sparsamkeitspolitik im Bereich der Personalstellen gehabt, wie die Relation Studenten pro Personalstelle zeigt. Immerhin wurde in diesem Zusammenhang hier die Feststellung gemacht, daß der Personalmangel weder in Ost noch in West durch Automatisierung abgebaut werden kann. Was Bibliothekaren recht ist, ist hoffentlich ihren Geldgebern auch teuer genug!

Das Bibliothekswesen der DDR hat sich in der Sonne zentraler Planung und Steuerung einheitlich entwickeln können. Einbrüche wie das Bibliothekswesen in der Bundesrepublik hat es nicht erlebt, erlebt aber sein Philippi bei der Beschaffung westlicher Literatur, deren Preise, bzw. Preissteigerung sehr bald alle seine Möglichkeiten überstiegen.

So ist die mehr als mangelhafte Ausstattung der öffentlichen wie wissenschaftlichen Bibliotheken mit Westliteratur naturgemäß das augenfälligste Problem. Für die wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR gibt es durch den Bundesminister für Bildung und Wissenschaft großzügige Soforthilfemaßnahmen: 15 Millionen DM stellt er zur Verfügung und die VW-Stiftung legt noch 10 Millionen drauf.

Für die öffentlichen Bibliotheken der DDR geht es nicht so spendabel zu. Ein Drittel ihrer Bestände ist in vielen Bibliotheken wegen seines Inhaltes bereits ausgesondert worden – um die auch ohne die ausgeschiedenen Bestände erheblichen Bestandslücken zu schließen und die DDR-Bibliotheken für DDR-Bürger erneut attraktiv zu machen würden 90 Millionen benötigt. 5 Millionen sind allerdings erst in einem Nachtragshaushalt der Bundesregierung vorgesehen. Die DDR-Kollegen wissen allerdings jetzt schon, für welche Bücher sie Geld ausgeben könnten. Die EKZ hat eine Liste zusammengestellt, die ihnen mit 500 Buchtiteln den Weg durch die 60–70 000 Bucherscheinungen pro Jahr um das zehnfach höhere Buchproduktion der Bundesrepublik aufweist.

So weit der noch mit weiterem Zahlenmaterial gespickte bibliothekarische State-of-the-art-report für beide Teile Deutschlands, doch was wird sich nun im Zuge der Vereinigung weiter ergeben? Für die Bibliotheken im Westen nichts Neues, für die im Osten fast nur Neues: das einstmals zentral betreute flächendeckende Bibliotheksnetz der DDR ist bis zum Zerreißen fadenscheinig geworden – Auflösungserscheinungen werden sichtbar, ohne daß es schon eine neue Struktur gibt, die als Auffangnetz dienen könnte.

Im Bereich der öffentlichen Bibliotheken hat ein Bibliothekssterben begonnen. So sollen bereits 50% der Gewerkschafts- und Betriebsbibliotheken aufgelöst worden sein. Auch im wissenschaftlichen Bibliothekswesen gibt es Bibliothekstypen, deren Überleben sicher notwendig, aber offenbar noch nicht gesichert ist. Das betrifft z. B. die Akademiebibliotheken, insbesondere der gesellschafts- und sozialwissenschaftlichen Klasse und z. B. die Bibliothek des Instituts für Marxismus-Leninismus mit ihren für die Forschung anerkannt wertvollen Beständen. Mit den Strukturfragen werden die DDR-Bibliotheken existenziell Neues zu bearbeiten haben. Mit ihrem Übergang in die Trägerschaft von Kommunen und Ländern steht auch ihr Sach- und Personaletat im Verteilungskampf mit vielen anderen öffentlichen Aufgaben zur Disposition und deshalb mochte auch keiner der anwesenden DDR-Kollegen auf die Fragen nach Stellenstreichungen und Arbeitsplatzverlust mehr als nur hoffnungsvolle Wunschvorstellungen äußern. Möglicherweise ergibt sich hier und auch bei der Fragestellung, wie und ob Bibliotheken als öffentliche Aufgabe in die Verfassung der zukünftigen neuen Bundesländer Eingang finden, für die BDB oder die Expertengruppe Bibliotheken in der Deutsch-Deutschen Bildungskommission ein weites Betätigungsfeld.

Trotz deutsch-deutscher Vereinigung wird es weiterhin auch deutsch-deutsche Teilung geben – die in beiden Teilen gewachsenen nationalen bibliothekarischen Einrichtungen sollen erhalten bleiben, aber arbeitsteilig ihre Aufgaben wahrnehmen. Vierzigjährige Geschichte bleibt wie so oft am Schicksal von Bibliotheken ablesbar.

Die Staatsbibliotheken in Ost- und West-Berlin heißen nun Vereinigte Staatsbibliotheken zu Berlin, ihre Trägerschaft übernimmt die Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Dem Ostteil soll als Forschungsbibliothek die Erhaltung und Pflege der älteren Bestände obliegen, der Westteil übernimmt den Part einer modernen Arbeits- und Ausleihbibliothek. Die nationalbibliographische Berichterstattung soll nur noch einmal fortgeführt werden – in Frankfurt. Sie kann sich aber auf zwei Standorte stützen: beide deutschen nationalen Archivbibliotheken sollen mit allen Rechten erhalten bleiben und sich selbstverständlich die Arbeit teilen.

Bleibt also zum Schluß doch noch ein kulturpolitisch verantwortlicher Westpolitiker zu erwähnen: Bundesminister Möllemann sandte den Teilnehmern dieser BDB-Veranstaltung immerhin ein Grußwort, in dem er feststellte, daß durch die neue Situation, die durch ein vereintes Deutschland hergestellt wird, bibliothekarisch eine Verbesserung und Bereicherung eintritt, woran sicher kein Bibliothekar zweifeln wird in der Hoffnung natürlich, daß ihm in Ost und West Möglichkeiten gegeben werden, für seine Leser das Beste aus dieser Situation zu machen.

Ilse-Lotte Hoffmann
SuUB Bremen

Aus der Arbeit der Kommission Ausbildung und Beruf:

Bibliothekarische Ausbildung in den EG-Ländern

Mit diesem Beitrag über die bibliothekarische Ausbildung in Spanien beginnt eine Reihe von Berichten über Ausbildungsmöglichkeiten in den unterschiedlichen EG-Ländern. Die Beiträge werden aufgrund veröffentlichter Literatur zusammengestellt. Eine intensivere Beschäftigung mit den Ausbildungssystemen der einzelnen Länder sollte durch ein Projekt erfolgen, das die Kommission für Ausbildungsfragen des VDB zusammen mit dieser Kommission vorgeschlagen hatte. Da das Projekt nicht zustande kommt, wollen wir mit diesen einen ersten Einblick in das Ausbildungssystem eines Landes vermitteln. Dieser Eindruck wird mehr oder weniger unvollständig sein. Deshalb wären wir für zusätzliche Informationen dankbar, die die einzelnen Berichte ergänzen.

Spanien

Das Ausbildungssystem in Spanien

Educación general básica, die allgemeine Schulpflicht, reicht vom 6.–14. Lebensjahr; 3 weitere Jahre führen zum Bachillerato unificado polivalente (Bup), das in etwa unserem Abitur ent-

spricht, aber noch nicht die Hochschulreife ist. Zur Erlangung der Hochschulreife ist ein weiteres Jahr nötig, der Curso de orientación universitaria (Cou).

Die Hochschulausbildung gliedert sich in 3 Stufen. Die erste Stufe führt nach 3 Jahren zum Diplomadao universitario, wird an einer Universität oder Universitätsschule erworben; entspricht ungefähr unserem Fachhochschulabschluß.

Ein 2jähriges Aufbaustudium an einer Universität führt zum Licenciado oder Ingeniero, entspricht unserem Magisterabschluß. Mindestens 2 weitere Jahre Universitätsstudium führen zum Doctorado, der Promotion.

Bibliothekarische Ausbildung in Spanien

Centro de Estudios Bibliográficos y Documentarios

Paseo de Recoletos 20
Madrid 1

Diplomprogramm in Bibliotheks- u. Informationswissenschaft (Aufbaustudium)

Voraussetzung: Hochschulabschluß (Licenciado) in einem beliebigen Fach

Dauer: 1 Jahr, davon 3 Monate Praktikum

Abschluß: Diplom

Berufsbezeichnung: Cuerpo Facultativo de Archiveros y Bibliotecarios

Einsatzmöglichkeit: Führungsebene in allen Bereichen der Bibliotheks- und Informationswissenschaft entspricht Höherem Dienst

Escola Universitària „Jordi Rubió i Balaguer“ de Biblioteconomia i Documentació

Hospital 56
Barcelona 1

Programa de Diplomado en Biblioteconomia y Documentación

Voraussetzung: Hochschulreife (Bup + Cou), 2 Fremdsprachen, Zulassungsprüfung

Dauer: 3 Jahre, davon 4 Monate im 3. Jahr

Abschluß: Diplom

Berufsbezeichnung: Diplomados en Biblioteconomía i Documentación

Einsatzmöglichkeit: in allen Bibliothekstypen, Aufgaben im Verwaltungs- und Leitungsbereich entspricht Gehobenem Dienst

Weitere Universitätsschulen mit 3jähriger Studienzeit und Diplomabschluß gibt es in: Granada, Murcia u. Salamanca

Daneben ist die Qualifikation für eine unserem Gehobenen Dienst entsprechende Tätigkeit möglich durch einen Diplomabschluß (Fachhochschullevel) in einem beliebigen Fach und einem zusätzlichen Bibliothekskurs.

Gesamtdauer: 3 Jahre

Berufsbezeichnung: Cuerpo de Auxiliares de Bibliotecas y Archivos

Vorlesungen zu Bibliothekswesen, Dokumentation und Archivwesen werden an folgenden Universitäten angeboten: Barcelona, Granada, Complutense in Madrid, Salamanca u. Santiago de Compostela.

Fortbildungskurse werden von mehreren öffentlichen und privaten Instituten sowie Berufsverbänden angeboten.

Berufsverbände

– Asociación Nacional de Bibliotecarios, Archiveros, Arqueólogos y Documentalistas
Paseo de Recoletos 22
Apdo 14281, Madrid

– Asociación Nacional de Bibliotecarios, Archiveros y Arqueólogos (Delegación de Cataluña y Baleares)
Apdo 1868
Barcelona

Der Abschluß Diplom sagt in Spanien nichts über die Qualifikation und das Niveau einer Berufsausbildung aus.

Der Lieferant vieler Romanisten und zahlreicher großer Bibliotheken im In- und Ausland

DOKUMENTE-VERLAG RUPPERT SCHMIDT

IMPORT-BUCHHANDLUNG

ist auch Ihr zuverlässiger Lieferant aller Bücher und Zeitschriften
in französischer Sprache aus dem französischen Sprachraum: Algerien / Belgien /
Frankreich / Kanada / Schweiz usw.

Beste Beziehungen zu allen Spezialverlagen, zu Universitäts- und Industrieverlagen (besonders in Frankreich und Belgien) ermöglichen die Lieferung auch von Veröffentlichungen die **außerhalb des normalen Buchhandels** erscheinen.

Lieferungen zu den bekannten Bedingungen. Beziehen auch Sie alle Titel in französischer Sprache mit einer Bestellung, mit einer Faktur, mit einer Zahlung, bei einer Firma.

DOKUMENTE-VERLAG RUPPERT SCHMIDT

Postfach 1340, 7600 Offenburg, Telefon (07 81) 3 91 42

Eine bessere Integration der bibliothekarischen Studiengänge auf dem Licenciado- und Doktoradolevel (Höherer Dienst) auf der Grundlage des Universitätsreformgesetzes von 1983 ist in der Diskussion.

(Petra Herrmann)

Literatur:

Massimo, Angels u. Maria Carme Mayol: The educational framework for information professionals in Spain
in: Education for information. 6.1988, 375-392

Quo vadis VDB?

Zwei Seiten einer Medaille, zwei Personalverbände im wissenschaftlichen Bibliothekswesen, zur Kooperation verurteilt, sollen in der Sache fundierte, tragfähige und dauerhafte Lösungen erarbeiten. Gemeinsam sind wir stark! So sieht es der VdDB, das bestimmt sein Handeln seit langen Jahren.

So gesehen verstimmt es, wenn der andere Partner die Bereitschaft zur Kooperation, zu sachlich-kollegialem Umgang vermissen läßt. Langjährige negative Erfahrungen auf Vorstands- und Kommissionsebene kumulierten auf der zurückliegenden gemeinsamen Herbstsitzung. Quo vadis VDB? Fragen, die zu klären sind!

- Wo liegen die Vereinsziele, wo sein Selbstverständnis?
- Worin dokumentiert sich die Vereinsarbeit: in der Herausgabe des Jahrbuches, in Verteidigung und Wahrung des Beamtenstatus (AG Höherer Dienst, Ratering Thesen)?
- Wen repräsentiert, wen vertritt der VDB, die Berufsgruppe des höheren Dienstes als Ganzes oder die Interessen eines „Inneren Kreises“?
- Wo stellt sich der VDB den berufspolitischen Fragen seiner eigenen Mitglieder? Wo bleibt die Diskussion im RS, in ZfBB, warum diskutieren nur Lohse und Stoltzenburg?
- Wie gestaltet sich die Kooperation zwischen VDB und VdDB? Kooperationsabkommen gibt es genügend. Warum wird immern wieder die Verweigerung erprobt, warum die Bremsfunktion? (Zusammenarbeit der Kommissionen, gemeinsames Personalverzeichnis, gemeinsame Präsentation auf Bibliothekartagen u. v. a.)? Bedarf es wirklich des Katalysators BDB um zu kooperieren?
- Erschöpft sich die Kooperation derzeit nicht in gemeinsamen Sitzungen zur Vorbereitung der Bibliothekartage? Wer macht denn die konkrete Vor- und Nachbereitung?
- Warum gibt es in den Sitzungen nur wenige Wortführer, wo bleiben die unbequemen Mitglieder im Vereinsausschuß, die Querdenker, warum werden neue Vereinsausschußmitglieder gleich wieder in ihre Schranken verwiesen, wenn sie sich unvoreingenommen und ungeschützt äußern? Gibt es Franktionszwänge, wenn ja, warum?
- In welcher Verantwortung sieht sich der VDB gegenüber den anderen Gruppen (GD, MD) im gemeinsamen Berufsfeld Bibliothek? Ist die laufbahnübergreifende Diskussion über neue Betriebsstrukturen und neue Aufgabenverteilung nicht längst überfällig, oder geht es nur noch um Besitzstandwahrung? Wo bleibt Verantwortung für das Ganze?
- Welche Konsequenzen wurden und werden aus der verbesserten Ausbildung des Gehobenen Dienstes gezogen, ist nicht die bibliothekarische Qualifikation des Gehobenen Dienstes längst der des Höheren Dienstes überlegen? Hinkt nicht die Ausbildung des Höheren Dienstes der Entwicklung weit hinterher, trotz Empfehlungen der Ausbildungskommission? Wo waren die Vertreter des VDB (zwei Ausnahmen) in der öffentlichen Veranstaltung über das Berufsbild des Diplom-Bibliothekars in Saarbrücken? Kein Thema für den VDB?
- Wie sollen Information und Kooperation in der Bibliothek funktionieren, wenn sie auf Vereinsebene nicht selbstverständlich sind?

- Genügt es jetzt den Einheitsverband zu propagieren, ohne Vorschläge für seine inhaltliche Ausgestaltung mitzuliefern? Kann dieser Vorschlag ernst gemeint sein, wenn jahrelang Bremsen die Devise lautete? Zwingen nicht andererseits die deutsche Einheit und die europäische Entwicklung zu ganz neuen Überlegungen in der Verbandsarbeit?

War es nicht schon zu spät, als die Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände zusammenfügte, was eigentlich schon lange zusammengehörte? Die Bibliothekare in den neuen Bundesländern haben durch Gründung eines laufbahn- und spartenübergreifenden Verbandes die Zeichen der Zeit erkannt. Gerade vor dem Hintergrund der europäischen Dimension sollten auch wir zu qualitativ neuen Überlegungen in der Vereinsarbeit kommen. Der VdDB ist bereit, quo vadis VDB?

(Der VdDB-Vorstand)

Aus dem VDB

Ratering Tagung des VDB-Vereinsausschusses

Bei der Mitgliederversammlung des VDB 1989 in Bonn und in der darauf folgenden, im RUNDSCHREIBEN geführten Diskussion war mehrfach kritisch angemerkt worden, daß der Verein sich mit seinen Ziel- und Aufgabenvorstellungen auseinandersetzen müsse, daß er neue Themen aufgreifen oder zur Entwicklung des Bibliothekswesens Stellung nehmen müsse.

Dies war Anlaß für den Vereinsausschuß, sich zwei Tage Zeit nur für eine Grundsatzdiskussion zu nehmen, die auf keinen Fall unter Zeitdruck stehen sollte. Das „Brainstorming“ fand am 20./21. April 1990 in Ratingen statt.

Die sehr lebhaft und gründliche Diskussion bewegte sich vom weiten Rahmen der Entwicklung des Bibliothekswesens langsam auf die spezielle Frage des Berufsverbandes zu. Um die in den nächsten 10 Jahren für unseren Beruf anstehenden Aufgaben zu definieren, wurde zunächst im Detail erörtert, welche Entwicklungen und Anforderungen aller Voraussicht nach in den nächsten Jahren auf die Bibliotheken zukommen. Anhand des so zusammengetragenen Aufgabenkataloges wurde dann die für den Beruf notwendige Qualifikation, Aus- und Fortbildung diskutiert. Aus diesen Ergebnissen schließlich wurde versucht, Zweckbestimmung und praktische Ziele des Vereins abzuleiten.

Das in der Diskussion ermittelte Aufgabenspektrum reichte von der Konservierung alter Bücher bis zur Speicherung von Literatur in elektronischer Form, von Dokumentations- bis zu Organisationsaufgaben. Im Grunde gliederte sich alles in die drei großen Bereiche:

- Information aufbauen
- Information verwalten
- Information vermitteln

Betont wurde dabei die Informationsvermittlung, vor allem auch als Vereinfachung, die „Hilfe zur Selbsthilfe“ bietet und eine Vermittlung z.T. wieder überflüssig machen kann.

Es wurde festgestellt, daß die traditionellen Aufgaben (Erwerbung, Erschließung, Bewahrung, Vermittlung) sich erheblich verändern. Neue Medien erfordern andere Erschließungen und Nutzung. Neue Techniken bieten raschere und erweiterte Möglichkeiten der Literaturbeschaffung. Erschließung im Verbund mit anderen Bibliotheken wird arbeitsteilig durchgeführt und unterliegt stärkerer Normung. Nutzung und Bewahrung der Altbestände erfordern neues Wissen. Sinnvolle Aussonderung tritt als Aufgabe neben den Bestandsaufbau. Integrierte EDV-Systeme, vernetzte Informationssysteme bieten viele Möglichkeiten, bedingen aber auch adäquate Ausbildung.

Der Ausschuß war der Ansicht, daß – unter Berücksichtigung aller jetzt überschaubaren Entwicklungen – auch in Zukunft Bibliothekare benötigt werden, die Fachstudium und bibliothekarische Ausbildung verbinden; und zwar unabhängig davon, wie die dienstrechtliche Regelung künftig aussieht.

Ein Fachstudium erfordert vor allem:

- der Bestandsaufbau,
- die Entscheidung über Aussonderung oder Bewahrung und Konservierung von Beständen,
- die fachliche Erschließung,
- die Vermittlung fachlicher Information.

Gleichzeitig ist aber auch jeweils eine bibliothekarische Ausbildung notwendig. Diese Ausbildung könnte in anderem Rahmen als gewohnt (nicht unbedingt als Referendarausbildung) ablaufen, sollte aber nicht rein akademisch sein, sondern auch praktische Ausbildungsteile umfassen.

Bei Erörterung der Ausbildung und des Gesamtstatus wurden die Entwicklung in der bisherigen DDR und die Entwicklung zu einem gemeinsamen Markt in Europa mit einbezogen. Beide Entwicklungen könnten zu einem Rückgang des Beamtentums in nicht hoheitlichen Funktionen beitragen. In der bisherigen DDR muß die Ausbildung neu geregelt werden; dabei könnte ein auf ein Fachstudium folgendes bibliothekarisches Aufbaustudium von vier Semestern sinnvoll sein.

Für die Arbeit des VDB ergab sich als Konsequenz aus der Diskussion:

1. Da sich bibliothekarische Sacharbeit und Personalinteressen häufig überschneiden, sollte der Verein Sachthemen aufgreifen, wenn Interessen seiner Mitglieder tangiert sind.
2. Da wissenschaftliche Bibliothekare mit Fachstudium und bibliothekarischer Ausbildung auch weiterhin notwendig sind, ist auch die Beibehaltung eines separaten Personalvereines gerechtfertigt, um die besonderen Interessen zu vertreten. Gemeinsames Aufgreifen der Sachfragen in koordinierten Arbeitsgruppen der verschiedenen Personalverbände wird für sinnvoll gehalten.
3. Die Aufgabe der BDB, die Interessen von verschiedenen Verbänden zusammenzufassen und nach außen zu vertreten, soll nachdrücklich unterstützt werden.
4. Die fachbezogene Arbeit des wissenschaftlichen Bibliothekars soll stärker herausgestellt werden. Dies ist bisher meist zu kurz gekommen; so gab es z. B. nie eine Kommission des VDB für Fachreferatsarbeit.

Konkret geplant werden Fortbildungsveranstaltungen für Fachreferenten, die – nach Fächern oder Fächergruppen zusammengefaßt – fachspezifische Erwerbungsfragen, Sacherschließung, Informationsvermittlung und Benutzerschulung umfassen sollen.

(Dr. Roswitha Poll)
Ltd. Bibliotheksdirektorin

Aktuelle Zusammensetzung der Gremien

Die Zusammensetzung von Vereinsausschuß, Wahlausschuß, Kommissionen und Arbeitsgruppen hat sich gegenüber den Angaben im Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 53 (1989) teilweise erheblich verändert. Es soll deshalb die aktuelle Zusammensetzung dieser Gremien bekannt gegeben werden.

Vereinsausschuß:

- Dr. G. Baron SB
H. Gick, Kassel GHB/LB u. Murh. B
Dr. J. Marbach, Hamburg UB d. Univ. d. Bundeswehr, Kassenwart
Dr. H. Müller, Stuttgart B f. Zeitgesch.
K. Peters, Köln UuStB, Schriftführer
Dr. P. Pirler, München SB
Prof. Dr. E. Plassmann, Köln FHBD, Vors.

- Dr. R. Poll, Münster UB, 2. Stellv. Vors.
I. M. Stoltzenburg, Frankfurt a. M. B. d. dt. Bundesbank, Pressereferentin
Dr.-Ing. R. M. Trudzinski, Hamburg UB, d. TU
Dr. G. Wiegand, Kiel UB, 1. Stellv. Vors.
Dr. E. M. Wischermann, Kiel UB
H.-J. Zerbst, Braunschweig UB d. TU

Wahlausschuß:

- Dr. H.-P. Geh, Stuttgart LB, Vors.
J. Hering, Stuttgart UB
K. Laasch, Berlin UB d. TU
Dr. R. Lansky, Hamburg B d. MPI f. ausl. u. intern. Privatrecht
Dr. D. Stäglich, Wuppertal UB

Kommission für Ausbildungsfragen:

- Dr. G. Baron, Berlin SB
Dr. H. Buck, Frankfurt a. M. FHB
Prof. Dr. J. Hönscheid, Köln FHBD
Dr. J. Lambrecht, Berlin SB
Dr. G. Römer, Karlsruhe LB
J. Tehnzen, Hannover UB/TIB, Vors.
Dr. H. Wendt, München Bayer. B Schule

Besoldungs- und Tarifkommission:

- G. Hoffmann, Duisburg UB
Dr. U. Kersting, Lemgo HSB
B. Lison-Zießow, Oldenburg StBü
Dr. H.-J. Löwenstein, Gießen B d. Zentrums f. kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung
C. Schmiedeknecht, Bonn UB, Vors.

Kommission für Rechtsfragen:

- Dr. J. C. Gödan, Hamburg B d. MPI f. ausl. u. intern. Privatrecht, Vors.
Dr. H. Knudsen, Hamburg B d. MPI f. ausl. u. intern. Privatrecht
Dr. H.-B. Meyer, Augsburg UB
Dr. H. Müller, Heidelberg B d. MPI f. ausl. öff. Recht u. Völkerrecht
Dr. H.-P. Ziegler, Würzburg UB

Arbeitsgruppe „Neue Techniken/Medien“:

- H. J. Becker, Göttingen SuUB
B. Dugall, Frankfurt a. M. StuUB
Dr. R. Frankenberger, Augsburg UB
B. Schneider-Esslinger, Duisburg UB
Dr. H.-J. Schubert, München SB, Vors.

Arbeitsgruppe „Frauen im Höheren Bibliotheksdienst“:

- Dr. K. Lauf-Immesberger, Saarbrücken StBü
M. Reessing-Fidorra, Duisburg UB
H. Regier, Düsseldorf StB
U. Scharmann, Düsseldorf StB, Vors.
B. Scheurer, Köln StB
M. Wederhake-Gottschalk, Dortmund UB
K. Weishaupt, Gelsenkirchen B d. Inst. Arb. u. Technik.

Klaus Peters, UnStB Köln

Aus den VDB Kommissionen und Arbeitsgruppen

Zugang von EG-Ausländern zum bibliothekarischen Beruf

Der Rechtskommission des VDB wurde die Frage vorgelegt, ob – und wenn ja, wie – Bewerbungen von EG-Ausländern bei der Besetzung von Stellen des höheren deutschen Bibliotheksdienst berücksichtigt werden müßten.

Fragen des Berufszugangs innerhalb der EG sind geregelt A) unmittelbar in Art. 48 EWG-Vertrag und B) mittelbar in der am 21.12.1988 verabschiedeten Richtlinie des Rates über die Anerkennung der Hochschuldiplome.

A. Art. 48 EWG-Vertrag

Art. 48 EWG-Vertrag gewährt Freizügigkeit der Arbeitnehmer innerhalb der Gemeinschaft. Dieses Recht umfaßt nach Abs. 2 „die Abschaffung jeder auf der Staatsangehörigkeit beruhenden unterschiedlichen Behandlung der Arbeitnehmer der Mitgliedstaaten in bezug auf Beschäftigung, Entlohnung und sonstige Arbeitsbedingungen“. Gemäß Abs. 3 gibt die Freizügigkeit den Arbeitnehmern u. a. das Recht,

- „a) sich um tatsächlich angebotene Stellen zu bewerben; ...
- b) sich in einem Mitgliedstaat aufzuhalten, um dort nach den für die Arbeitnehmer dieses Staates geltenden Rechts- und Verwaltungsvorschriften eine Beschäftigung auszuüben; ...“

Abs. 4 legt eine sog. Bereichsausnahme fest: „Dieser Artikel findet keine Anwendung auf die Beschäftigung in der öffentlichen Verwaltung.“

Da wissenschaftliche Bibliothekare in der Bundesrepublik Deutschland überwiegend innerhalb der öffentlichen Kulturverwaltung in einem Beamten- oder Angestelltenverhältnis stehen, scheint es so, als ob die gestellte Frage nach der Berücksichtigung von EG-Ausländern bei Bewerbungen folgendermaßen beantwortet werden muß: Soweit Bibliothekare in der öffentlichen Verwaltung beschäftigt sind, gelten für sie die Freizügigkeitsrechte des Art. 48 EWG-Vertrag nicht, d. h. Bewerbungen von EG-Ausländern wären nicht zu berücksichtigen.

Eine derartige Folgerung würde jedoch die Interpretation des deutschen Rechtsbegriffs der „öffentlichen Verwaltung“ zur Auslegung des EWG-Vertrages heranziehen. EG-Recht muß aber nach EG-Maßstäben ausgelegt werden, wie sie vom Europäischen Gerichtshof (EuGH) in ständiger Rechtsprechung entwickelt worden sind.

I. Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes

Zum Begriff der öffentlichen Verwaltung und damit zur Reichweite der Bereichsausnahme vom Recht auf Freizügigkeit hat sich der EuGH mehrfach einschlägig geäußert¹⁾:

1. Im Fall *Sotgiu ./. Deutsche Bundespost*²⁾ erklärte der Gerichtshof, daß die Art des Rechtsverhältnisses zwischen dem Arbeitnehmer und der Verwaltung unerheblich sei. Es komme also nicht darauf an, ob der Arbeitnehmer als Arbeiter, Angestellter oder Beamter beschäftigt werde und ob sein Beschäftigungsverhältnis öffentlichrechtlich oder privatrechtlich ausgestaltet sei. Damit hat der EuGH die Bereichsausnahme des Art. 48 Abs. 4 zum ersten Mal **funktional interpretiert**, indem er auf die vom Arbeitnehmer tatsächlich ausgeübten Funktionen abstellte.³⁾
2. Im Fall *Kommission ./. Belgien*⁴⁾ entschied der Gerichtshof, daß solche Tätigkeiten von der Freizügigkeit ausgenommen würden, die a) eine unmittelbare oder mittelbare Teilnahme an die Ausübung hoheitlicher Befugnisse mit sich bringen, b) die Wahrung solcher Aufgaben mit sich bringen, die auf die Wahrung der allgemeinen Belange des Staates oder anderer öffentlicher Körperschaften gerichtet sind.⁵⁾

Der EuGH stellt mit aller Deutlichkeit heraus, daß nationales Recht nicht die Anwendung von Gemeinschaftsrecht vereiteln dürfe. Läge es nämlich im Belieben eines Mitgliedstaates, Stellen formal der öffentlichen Verwaltung zuzuordnen, ohne daß öffentlichrechtliche Aufgaben im materiellen Sinne – also die Ausübung hoheitlicher Befugnisse – wahrgenommen würden, so würden diese Stellen dem Freizügigkeitsgebot des EWG-Vertrages entzogen. Dies führe dann zu Ungleichheiten zwischen den Mitgliedstaaten. Art. 48 Abs. 4 nimmt also nicht **jede** Beschäftigung in der öffentlichen Verwaltung vom Anwendungsbereich der Freizügigkeitsregeln aus, garantiert also keine institutionelle Ausnahme. Der EuGH entschied z. B., daß belgische „Arbeitskontrolleure“ und „Nachtwächter der Stadt Brüssel“ unter den Begriff „öffentliche Verwaltung“ fielen, Eisenbahnarbeiter und Krankenschwestern jedoch nicht⁶⁾.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß aus gemeinschaftrechtlicher Sicht die Ausnahmeregelung des Art. 48 Abs. 4 EWG-Vertrag eng auszulegen ist. Die Rechtsnatur des Beschäftigungsverhältnisses ist kein taugliches Abgrenzungskriterium zwischen

öffentlicher und privater Verwaltung. Entscheidend ist vielmehr die Art der ausgeübten Tätigkeit. Diese muß spezifisch hoheitliche Befugnisse umfassen; nur dann darf man sie an die Staatsangehörigkeit des Inländers knüpfen.

II. Auswirkungen der EuGH-Rechtsprechung auf das deutsche Recht

Wendet man diese gemeinschaftsrechtlichen Auslegungsgrundsätze auf das nationale deutsche Recht an, so lassen sich folgende Konkretisierungen des Begriffs „öffentliche Verwaltung“ herausarbeiten.

1. Die gemeinschaftsrechtlich gebotene enge Auslegung des Begriffs „öffentliche Verwaltung“ deckt sich weitgehend mit der klassischen Unterscheidung der deutschen Verwaltungsrechtswissenschaften zwischen Eingriffsverwaltung und Leistungsverwaltung. Der fordernden und mit Befehl und Zwang arbeitenden Eingriffsverwaltung z. B. im Bereich der inneren und äußeren Sicherheit, der Rechtspflege und der Finanzverwaltung, steht die die Daseinsvorsorge gewährleistende Leistungsverwaltung gegenüber, z. B. im Bereich der Wirtschaftsförderung, der Sozialverwaltung, der staatlichen und kommunalen Dienste, des Medien- und Gesundheitswesens, der Kultur- und Bildungsverwaltung.⁷⁾

2. Soweit im deutschen öffentlichen Dienst Verwaltungsaufgaben gleichermaßen sowohl von Beamten wie von Angestellten ausgeübt werden können, ist dies ein wichtiges Indiz dafür, daß eine Stelle nicht notwendig mit der Wahrnehmung hoheitlicher Befugnisse im engeren Sinne verbunden ist⁸⁾. Typischerweise wird die Eingriffsverwaltung bei Polizei, Bundeswehr, Justiz und Finanzen nicht von Angestellten wahrgenommen. Hier verlangt der Staat die inländische Staatsangehörigkeit des Hoheitsträgers, vgl. § 4 Abs. 1 Beamtenrechtsrahmengesetz. Die Ausübung hoheitsrechtlicher Befugnisse ist gemäß Art. 33 Abs. 4 Grundgesetz Beamten vorbehalten: „Die Ausübung hoheitsrechtlicher Befugnisse ist als ständige Aufgabe in der Regel Angehörigen des öffentlichen Dienstes zu übertragen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienst- und Treueverhältnis stehen.“ Im Bereich der Dienstleistungen (Bahn, Post, Telekommunikation, Rundfunk und Fernsehen) kommt es nur am Rande zu hoheitsrechtlichen Eingriffen. Hier ist daher der Typus des Angestellten weit verbreitet.

Nach deutschem Recht ist es dem Dienstherrn freigestellt, ob er Dienstposten, die er mit einem Angestellten besetzen darf, an Beamte überträgt⁹⁾. D. h. der Beamtenstatus ist nicht notwendigerweise mit der Ausübung hoheitlicher Befugnisse verknüpft, sondern wird auch zahlreichen anderen Stelleninhabern im öffentlichen Dienst verliehen. Der EuGH hat also zu Recht eine funktionale Auslegung des Begriffs „öffentliche Verwaltung“ vertreten.

3. Es läßt sich voraussehen, daß auf denjenigen Gebieten der deutschen öffentlichen Verwaltung, wo Angestellte und Beamte gleichermaßen eingesetzt werden, der Europäische Gerichtshof eine Öffnung des deutschen Dienstrechts für EG-Ausländer befürworten dürfte¹⁰⁾. Es wird daher von deutscher Seite allgemein eingeräumt, daß bei denjenigen Stellen hoheitlicher Verwaltung, die nicht zum klassischen Kernbereich gehören, EG-Ausländer so zu berücksichtigen sind, daß 1) Stellenbewerbungen EG-neutral ausgeschrieben werden und 2) im Fall der Qualifikation im Arbeiter- oder Angestelltenverhältnis in den öffentlichen Dienst übernommen werden, auch wenn ein deutscher Bewerber in ein Beamtenverhältnis übernommen würde. Das deutsche Recht einschließlich Art. 33 Abs. 4 GG wird also vom Gemeinschaftsrecht dergestalt überlagert, daß für EG-Ausländer eine Beschäftigung in der öffentlichen Verwaltung zu ermöglichen ist, soweit nicht der hoheitliche Bereich im engeren Sinne tangiert wird. Allerdings müssen auch EG-Ausländer die sonstigen Einstellungsvoraussetzungen des öffentlichen Dienstes erfüllen, d. h. Eignung, Befähigung und Leistung sowie erforderlicher deutscher Sprachkenntnisse. Verfügt ein EG-Ausländer über die gleiche Qualifikation wie ein Inländer, so ist er auch gleich zu behandeln¹¹⁾.

III. Folgerungen für den Bibliotheksbereich

1. Bibliotheken gehören als Teil der Kulturverwaltung nicht in den Bereich der klassischen Eingriffsverwaltung und beschäftigen neben Beamten auch Angestellte auf vergleichbaren Dienstposten. Zu Recht weist Schmiedeknecht darauf hin, daß in Bibliotheken generell keine spezifisch öffentlich-rechtlichen Befugnisse wahrgenommen werden¹². Die Innehabung bibliothekarischer Dienstposten darf daher nicht generell an die deutsche Staatsangehörigkeit geknüpft werden, sondern unterliegt im Prinzip dem Freizügigkeitsprivileg des Art. 48 Abs. 3 EWG-Vertrag.
2. Hinsichtlich jeder neu zu besetzenden Stelle ist gesondert zu prüfen, inwieweit der Inhaber hoheitlich im engeren Sinne tätig sein wird. Eine derartige Differenzierung folgt aus dem Gebot der funktionalen Betrachtungsweise des Begriffs „öffentliche Verwaltung“ in Art. 48 Abs. 4 EWG-Vertrag. Für EG-Ausländer zugänglich sind Fachreferentenstellen. Sofern diese mit bibliotheksverwaltungsmäßigen Aufgaben verbunden sind, die hoheitlich im engeren Sinne wirken (wie z. B. im Benutzungsbe- reich beim Ausschluß von Benutzern und bei Verwaltungs- zwangsverfahren), ist zu prüfen, ob dieser Aufgabenkreis ab- trennt werden kann. Falls dies für den Dienstherrn nicht zum- bar ist, ist der Zugang für EG-Ausländer ausgeschlossen¹³. Führungsfunktionen wie die des Leitenden Bibliotheksdir- ektors dürften von der Freizügigkeitsregelung ausgenommen sein, da hier in der Regel sowohl hoheitsrechtliche Aufgaben im engeren Sinne wahrgenommen werden als auch Entschei- dungen von grundsätzlicher Bedeutung getroffen werden, die die allgemeinen Belange des Staates oder anderer öffentlicher Körperschaften im Sinne des EuGH¹⁴ betreffen. Im Zweifel ist jedoch der Vorrang der Freizügigkeit zu bejahen¹⁵.
3. Ist eine Stelle demnach für EG-Ausländer zugänglich, so ist sie EG-neutral auszusprechen. Die nur an deutsche Bewerber gerichtete Aufforderung, die Laufbahnvoraussetzungen für den höheren Bibliotheksdienst nachzuweisen, ist zu ergänzen durch eine Aufforderung an EG-Ausländer, entsprechende Qualifikationen für ein Angestelltenverhältnis nachzuweisen. Ein derartiger Passus könnte lauten: „EG-Ausländer, die die materiellen Einstellungsvoraussetzungen erfüllen, werden als Angestellte übernommen“ oder „EG-Bürger mit vergleichbaren Qualifikationen werden als Angestellte eingestellt“. Innerhalb einer Ausschreibung kann die Stelle also diskriminierungsfrei zur Übernahme in das Beamtenverhältnis (für deutsche Bewer- ber) und alternativ zur Übernahme in das Angestelltenverhält- nis (für EG-Ausländer) ausgeschrieben werden¹⁶. Im Einzelfall ist dann zu prüfen, ob der EG-Ausländer tatsächlich vergleich- bare Qualifikationen besitzt. Über die notwendige Beurteilung im Einzelfall kann die EG-Richtlinie über die Anerkennung von Hochschuldiplomen Richtschnur sein.

B. Die EG-Richtlinie über die Anerkennung von Hochschuldiplomen vom 21.12.1988¹⁷

Nachdem bereits Einzelregelungen für die gegenseitige Anerken- nung von Berufsschulabschlüssen¹⁸ bestehen, gilt die Anerken- nung von Hochschulabschlüssen nun generell für alle Berufe. Damit soll die Freizügigkeit und Niederlassungsfreiheit der EG- Bürger im Hinblick auf die Vollendung des Binnenmarktes geför- dert werden. Die Richtlinie beruht auf dem Gedanken gegenseitigen Vertrauens in die Ausbildung der Mitgliedstaaten. Die Richt- linie gilt für alle mindestens dreijährigen Hochschulstudiengänge, die eine Berufsausbildung abschließen. Als Hochschulen gelten neben Universitäten auch Technische Universitäten und Fach- hochschulen. Für den Fall, daß größere Unterschiede in der Aus- bildung in den verschiedenen Mitgliedstaaten bestehen, sieht die Richtlinie verschiedene Anpassungsmaßnahmen vor, z. B. Anpas- sungslehrgänge, Eignungsprüfungen oder zusätzliche Berufser- fahrung. Ob eine Anerkennung ohne zusätzliche Bedingungen möglich ist, entscheidet der Aufnahmestaat durch einen Ausbil- dungsvergleich. Die Richtlinie ist innerhalb von 2 Jahren nach Bekanntgabe von den Mitgliedstaaten in nationales Recht umzu- setzen, d. h. bis zum 4.1.1991¹⁹.

Diese EG-Richtlinie gilt auch für die bibliothekarischen Berufe. Ohne Zweifel gilt sie für Diplom-Bibliothekare, die nach dreijähr- iger Ausbildung an Fachhochschulen ihr berufsqualifizierendes

Diplom erhalten haben. Die Richtlinie dürfte aber auch für Biblio- thekare des höheren Dienstes einschlägig sein, wenn man deren zweijährige fachbibliothekarische Ausbildung mit dem vor- ausgesetzten fachwissenschaftlichen Hochschulstudium zusam- menfaßt und beide Ausbildungsschritte als Einheit begreift. Ob bibliothekarische Ausbildungen anderer EG-Staaten dem deut- schen Standard vergleichbar sind, untersuchen zur Zeit die Aus- bildungskommissionen des VDB und VdDB. Aufgrund dieses Ver- gleichs wird sich auch zeigen, ob und ggf. für welche EG-Auslän- der Anpassungsmaßnahmen vorzusehen sind. Die Standesver- tretungen der deutschen Bibliothekare sind aufgerufen, im Zuge der Umsetzung der EG-Richtlinie in nationales Recht entspre- chend auf den Gesetzgeber einzuwirken.

- 1) Vgl. die Rechtsprechungsübersicht von Randelzhofer in: Kom- mentar zum EWG-Vertrag, hrsg. von Eberhard Grabitz. Mün- chen: Beck 1984 ff., Art. 48 Randziffern 59–64.
- 2) Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften. Sammlung der Rechtsprechung des Gerichtshofes (=Slg. EuGH) 1974 S. 153–175.
- 3) Vgl. für die Freizügigkeit von Studienreferendaren den Fall Lawrie-Blum ./ Land Baden-Württemberg, Slg. EuGH 1986 S. 2121–2148.
- 4) Kommission ./ Belgien, Slg. EuGH 1980 S. 3881–3919.
- 5) Slg. EuGH 1980 (Anm. 4) S. 3904 in Verbindung mit Kommissi- on ./ Belgien, Slg. EuGH 1982 S. 1845–1854 (1851). – Die im Text unter a) und b) genannten Voraussetzungen müssen nach diesen Entscheidungen kumulativ vorliegen. Nach Kommission ./ Italien, Slg. EuGH 1987 S. 2625–2641 (2639) genügt es, wenn eine der beiden Voraussetzungen erfüllt ist, vgl. dazu Randelz- hofer (Anm. 1): Art. 48 Rz. 64.
- 6) Slg. EuGH 1982 (Anm. 5) S. 1851–1852; vgl. Kommission ./ Frankreich, Slg. EuGH 1986 S. 1725–1740: Freizügigkeit für Krankenpfleger und Krankenschwestern.
- 7) Vgl. Kirchner: Bibliotheks- und Dokumentationsrecht. Wiesba- den: Reichert 1981. (Elemente des Buch- und Bibliothekswe- sens. Bd. 8.) S. 253–255 mit weiteren Nachweisen.
- 8) Ebenso Weber: Berufsausbildung und Berufszugang für Juri- sten im EG-Binnenmarkt. Neue Zeitschrift für Verwaltungsrecht (NVwZ) 1990 S. 1–8 (7).
- 9) Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts (BVerfGE) 44 S. 249–284 (262).
- 10) Ebenso Weber (Anm. 8): NVwZ 1990 S. 7.
- 11) Siehe insbesondere Weber (Anm. 8): NVwZ 1990 S. 7–8; Hoch- baum/Eiselstein: Die Freizügigkeitsrechte des Art. 48 EWG- Vertrag und der öffentliche Dienst. Hrsg.: Arbeitsgem. der Ver- bände des höheren Dienstes. Krefeld: Pädagogik und Hoch- schul Verlag 1988. (Verantwortung und Leistung. H. 17.) S. 33– 35, 52; Goerlich/Bräth: Europäische Freizügigkeit und nationa- ler Ämterzugang. Die Öffentliche Verwaltung (DÖV) 1987 S. 1038–1049 (1047 f.) – jeweils mit weiteren Nachweisen.
- 12) Schmiedeknecht: Berufsausübung von Bibliothekaren/innen in den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft. ZfBB 37 (1990) S. 65–67 (66) = Rundschreiben VdDB/VDB 1989/4 S. 17–18 = Recht, Bibliothek, Dokumentation (RBD) 20 (1990) S. 36–40 – jeweils mit leicht variiertem Titel. Es handelt sich um eine Stellungnahme im Rahmen des gemeinsamen Projektes der VDB-Besoldungs- und Tarifikommission, der VdDB-Kom- mission Besoldung und Tarif in Zusammenarbeit mit dem Ver- ein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken und dem Bundesverein der Bibliotheksassistenten/innen über die Fra- gen der Einstellung und Eingruppierung von Bibliothekaren innerhalb der EG.
- 13) Vgl. Hochbaum/Eiselstein (Anm. 11): S. 34 sub 4.
- 14) Zu dieser Voraussetzung siehe oben unter A.I.2. – Schmiede- knecht (Anm. 12): S. 66 hält es für „fraglich“, ob leitende Biblio- theksdirektoren dem Freizügigkeitsprivileg unterliegen.
- 15) Hochbaum/Eiselstein (Anm. 11): S. 35 sub 9.
- 16) Goerlich/Bräth (Anm. 11): DÖV 1987 S. 1048.
- 17) Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften Nr. L 19 vom 24.1.1989 S. 16–24. Ebenfalls abgedruckt: in Neue Zeitschrift für Verwaltungsrecht 1990 S. 45–49. – Im Verzeichnis der Berufsverbände, die die Bedingungen des Art. 1 Buchst. d, Abs. 2 erfüllen, ist auf S. 22 für Großbritannien die „Library Associa- tion“ aufgeführt.

¹⁸⁾ Vgl. die Materialzusammenstellung von Sèché: Berufsausübung im Gemeinsamen Markt. Hrsg.: Kommission der EG. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentl. der EG 1988.

¹⁹⁾ Art. 12 Abs. 1 (Anm. 17). – Für die Berufe des Rechtsanwalts und des Patentanwalts ist dies z. B. bereits geschehen: Gesetz zur Umsetzung der Richtlinie des Rates vom 21. Dezember 1988 über eine allgemeine Regelung zur Anerkennung der Hochschuldiplome, die eine mindestens dreijährige Berufsausbildung abschließen, für die Berufe des Rechtsanwalts und des Patentanwalts vom 6. Juli 1990. BGBl. 1990 I S. 1349–1353.

Dr. Jürgen Christoph Gödan

Vorsitzender der Kommission für Rechtsfragen des VDB MP, für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg

Frankfurt, Bibliotheksschule – Fachhochschule für Bibliothekswesen

Neuer Kurs HD 1990/91

Vom 1. 10. 1990 bis 30. 9. 1991 befinden sich folgende Referendare(innen) in der **theoretischen Ausbildung**:

Dörte Braune-Egloff, UB der FU Berlin (Politologie)

Sigrid Farah, UB der TU Berlin (Ökonomie u. Technologie, Tierproduktion)

Dr. Marion Grabka, HLuHB Darmstadt (Germanistik, Informatik, Musikwissenschaften)

Dr. Hans-Gerd Happel M. A., UB Marburg (Mittlere- und

Neuere Geschichte, Anglo-Amerikanische Geschichte, Bibliothekswissenschaft)

Dr. Jürgen Hillesheim, WLB Stuttgart (Germanistik,

Kath. Theologie, Philosophie, Pädagogik)

Dr. Reiner Kallenborn, UB Kaiserslautern (Mathematik)

Dr. Maria Mann, UB der FU Berlin (Agrarbiologie)

Jörg Nitzsche, UB Marburg (Medizin, Ernährungswissenschaften, Germanistik, Philosophie, Public Health)

Dr. Annegret Pesch, UB Mainz (Biologie)

Dr. Herbert Pohl, UB Mainz (Kath. Theologie, Chemie)

Walter Reulecke, UB Kiel (Biologie)

Anne Schäpermeier, UB der FU Berlin (Biologie)

Bernhard Schmitt, UB Trier (Geschichte, Theologie)

Dr. Regine Schmolling, UB Gießen (Romanistik, Anglistik, Pädagogik, Bibliothekswesen)

Christine Scholz, WLB Stuttgart (Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre)

Dr. Bernd Tönnies, UB Heidelberg (Alte Geschichte, Mittlere und Neuere Geschichte, Latein, Mittelalter)

Birgit Wetzler, UB Heidelberg (Slavistik, Anglistik, Romanistik)

VDB-Informationsstelle für arbeitslose Berufsanfänger

Die bisher von Herrn Dr. Georg Ruppelt (Herzog-August-Bibliothek/Wolfenbüttel) betreute Arbeitsstelle für arbeitslose Kollegen wird – unter neuem Namen – **ab sofort** weitergeführt von:

Dr. Else Maria Wischermann, c/o Universitätsbibliothek Kiel

Olshausenstraße 29, 2300 Kiel 1, Telefon 04 31/8 80-27 07

Bericht des Kassenwirts des VDB auf der Mitgliederversammlung am 7. 6. 1990 in der Universität des Saarlandes zu Saarbrücken

Die Vorlagen des Kassenwirts konnten aus Platzgründen – anders als in den vergangenen Jahren – nicht im Rahmen des Protokolls der Mitgliederversammlung in ZfBB 37 (1990) 5 veröffentlicht werden. Dies soll – wie im Protokoll angekündigt – hier nachgeholt werden:

| Kosten-Statistik | 1989 bezahlt | 1988 angef. 1989 bezahlt | 1989 angef. 1990 bezahlt | 1989 bezahlt für 1990 | Kosten 1989 |
|------------------------------|------------------|-----------------------------|-----------------------------|--------------------------|-------------------|
| | | (-) | (+) | (-) | |
| Geschäftsführung | 2 630,18 | 569,24 | | | 2 060,94 |
| Reisekosten | 50 675,84 | 9 287,16 | 1 131,00 | 3 000,00 | 39 519,68 |
| Kommissionen und AG | | | | | |
| Ausbildung | 5 233,63 | | | | |
| Neue Medien | 2 337,24 | | | | |
| Besoldung u. Tarif | 146,30 | | | | |
| AgHD | 890,40 | | | | |
| | <u>8 607,57</u> | | | | |
| Bibliothekartag | 8 632,20 | | | | |
| Ausl. Bibliothekartag | 2 053,40 | | | | |
| IFLA | 2 542,54 | | | | |
| Vereinsausschuß | 11 703,17 | | | | |
| Vorsitzender | 1 816,06 | | | | |
| Bespr. Jahrbuch | 747,00 | | | | |
| BDB | 338,70 | | | | |
| GKA | 13 000,00 | | | | |
| Einzelreisen | 1 235,20 | | | | |
| Rundschreiben | 7 868,03 | 1 598,79 | 2 700,87 | | 8 970,11 |
| Jahrbuch | 3 310,35 | | 21 962,04 | | 25 272,39 |
| Vorschuß BT '89 | 3 000,00 | 3 000,00 | | | |
| IFLA-Beitrag | 1 445,16 | | | | 1 445,16 |
| Zuschuß BDB | | | 4 000,00 | | 4 000,00 |
| Zuschuß Landesverbände | 3 395,00 | 625,00 | | | 2 770,00 |
| Reisekosten Referendare | 1 000,10 | | | | 1 000,00 |
| Zuschuß BA | 400,00 | | | | 400,00 |
| Zuschuß ZfBB | 500,00 | | | | 500,00 |
| AG Höherer Dienst | 1 316,00 | | | | 1 316,00 |
| Sachkosten der Komm. u. AG | 10 688,58 | | | | 8 188,58 |
| K. f. Ausbildung | 2 161,70 | | | | |
| K. f. Bes. u. Tarif | 70,00 | | | | |
| K. f. Frauenfragen | 8 456,88 | 2 500,00 | | | |
| Einzelposten | 284,00 | | | | 284,00 |
| Durchlaufende Posten | 8 708,00 | | | | 8 708,00 |
| | <u>95 221,14</u> | <u>-17 580,19</u> | <u>+29 793,91</u> | <u>-3 000,00</u> | <u>104 434,86</u> |
| Vermögen 31. 12. 1989 | | | | | |
| Postgirokonto | 25 810,25 | | | | |
| Wertpapierkonto | 10 000,00 | | | | |
| Sparbuch | 651,01 | | | | |
| | | <u>36 461,26</u> | | | |

Einnahmen 1989

| | |
|------------------------------|-------------------|
| Mitgliedsbeiträge (voll) | 41 380,00 |
| Mitgliedsbeiträge (halb) | 5 500,00 |
| Zinsen Wertpapiere (Verk.) | 908,20 |
| Zinsen Wertpapiere u. Sparb. | 543,80 |
| Spenden | 1 196,00 |
| Rückzahl. Vorschuß BK '88 | 10 000,00 |
| Techn. Überschuß BK '88 | 15 735,92 |
| Rückzahl. Vorschuß BT '89 | 6 000,00 |
| Techn. Überschuß BT '89 | 16 000,00 |
| Verkauf von Publikationen | 28,00 |
| Einzelposten | 87,00 |
| Durchlaufende Posten | 8 708,00 |
| | <u>106 086,92</u> |

Vermögen 1. 1. 1989

| | |
|-----------------|-------------------|
| Postgirokonto | 488,27 |
| Wertpapierkonto | 25 000,00 |
| Sparbuch | 107,21 |
| | <u>25 595,48</u> |
| | <u>131 682,40</u> |

Ausgaben 1989

| | |
|------------------|-----------|
| Geschäftsführung | 2 630,18 |
| Reisekosten | 50 675,84 |

Kommissionen und AG

| | |
|--------------------|-----------------|
| Ausbildung | 5 233,63 |
| Neue Medien | 2 337,24 |
| Besoldung u. Tarif | 146,30 |
| AgHD | 890,40 |
| | <u>8 607,57</u> |

| | |
|------------------------------|-----------|
| Bibliothekartag | 8 632,20 |
| Ausl. Bibliothekartag | 2 053,40 |
| IFLA | 2 542,54 |
| Vereinsausschuß | 11 703,17 |
| Vorsitzender | 1 816,06 |
| Bespr. Jahrbuch | 747,00 |
| BDB | 338,70 |
| GKA | 13 000,00 |
| Einzelreisen | 1 235,20 |

| | |
|----------------------------|------------------|
| Rundschreiben | 7 868,03 |
| Jahrbuch | 3 310,35 |
| Vorschuß BT '89 | 3 000,00 |
| IFLA-Beitrag | 1 445,16 |
| Zuschuß Landesverbände | 3 395,00 |
| Reisekosten Referendare | 1 000,10 |
| Zuschuß BA | 400,00 |
| Zuschuß ZfBB | 500,00 |
| AG Höherer Dienst | 1 316,00 |
| Sachkosten der Komm. u. AG | 10 688,58 |
| K. f. Ausbildung | 2 161,70 |
| K. f. Bes. u. Tarif | 70,00 |
| K. f. Frauenfragen | 8 456,88 |
| Einzelposten | 284,00 |
| Durchlaufende Posten | 8 708,00 |
| | <u>95 221,14</u> |

Vermögen 31. 12. 1989

| | |
|-----------------|-------------------|
| Postgirokonto | 25 810,25 |
| Wertpapierkonto | 10 000,00 |
| Sparbuch | 651,01 |
| | <u>36 461,26</u> |
| | <u>131 682,40</u> |

Haushaltsvoranschlag 1990**Einnahmen**

| | |
|--------------------------------|-------------------|
| Mitgliedsbeiträge 1030 x 60,00 | 61 800,00 |
| Mitgliedsbeiträge 270 x 30,00 | 8 100,00 |
| Zinsen | 1 000,00 |
| Spende | 1 000,00 |
| Techn. Überschuß BT '89 | 2 000,00 |
| Rückzahlung BT '90 | 5 000,00 |
| Auflösung früh. Rücklagen | 26 100,00 |
| | <u>105 000,00</u> |

Ausgaben

| | |
|-----------------------------------|-------------------|
| Geschäftsführung | 2 500,00 |
| Reisekosten | 39 000,00 |
| Rundschreiben | 6 000,00 |
| Bundesvereinigung | 4 000,00 |
| Vorschuß Bibliothekartag 1990 | 5 000,00 |
| Zuschuß ZfBB | 500,00 |
| Zuschuß Bibl. Ausl. Stelle | 400,00 |
| AG Höherer Dienst | 1 350,00 |
| Landesverbände | 3 000,00 |
| Jahrbuch | 22 000,00 |
| IFLA Beitrag | 1 500,00 |
| Reisekosten Referendare | 2 000,00 |
| Aktion „Humboldt“ | 3 600,00 |
| Druck Bibliotheksordnungen | 2 000,00 |
| Veranst. Inhalt. d. Ref. ausbild. | 2 000,00 |
| Rücklage für Jahrbuch 1991 | 10 150,00 |
| | <u>105 000,00</u> |

(Die Rücklage von DM 10 150,00 ist notwendig, um das Jahrbuch 1991 finanzieren zu können.)

Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung

Publizistik

Zeitschrift für die Wissenschaft von Presse •
Rundfunk • Film • Rhetorik • Öffentlichkeitsarbeit •
Kommunikationswissenschaft • Werbung •
Meinungsbildung

Bitte Probeheft anfordern

Contents • Sommaire • Indice

Jedes Heft bringt ein kurzes
Komprimat aller Hauptbeiträge:
in Englisch, Französisch und Spanisch

*

Erscheint viermal jährlich.
Jahresabonnement **DM 96.-**

**UNIVERSITÄTS
VERLAG
KONSTANZ**

Haushaltsvoranschlag 1991

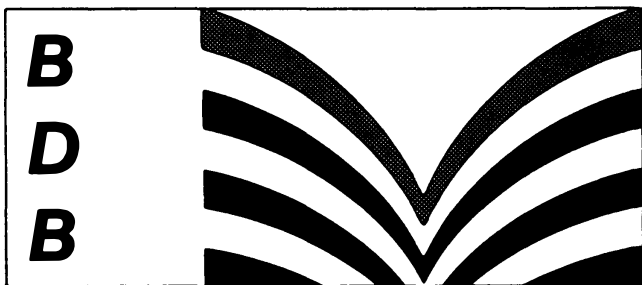
Einnahmen

| | |
|--------------------------------|------------------|
| Mitgliedsbeiträge 1030 x 60,00 | 61 800,00 |
| Mitgliedsbeiträge 270 x 30,00 | 8 100,00 |
| Zinsen | 1 000,00 |
| Spende | 1 000,00 |
| Techn. Überschuß BT '90 | 5 000,00 |
| Auflösung früh. Rücklagen | 6 350,00 |
| | <u>82 250,00</u> |

Ausgaben

| | |
|-------------------------------|------------------|
| Geschäftsführung | 2 500,00 |
| Reisekosten | 39 000,00 |
| Rundschreiben | 4 000,00 |
| Bundesvereinigung | 4 000,00 |
| Vorschuß Bibliothekartag 1991 | 2 000,00 |
| Zuschuß ZfBB | 500,00 |
| Zuschuß Bibl. Ausl. Stelle | 400,00 |
| AG Höherer Dienst | 1 350,00 |
| Landesverbände | 3 000,00 |
| Jahrbuch | 22 000,00 |
| IFLA Beitrag | 1 500,00 |
| Reisekosten Referendare | 2 000,00 |
| | <u>82 250,00</u> |

(Dr. Johannes Marbach,
UB d. Univ. d. Bundeswehr, Hamburg)



Am 20.9.89 wurde die Bundesvereinigung deutscher Bibliotheksverbände in Heidelberg gegründet. Fast genau ein Jahr später, am 12. September 1990, konnte der Sprecher der BDB, Prof. Dr. Elmar Mittler, seinen ersten Jahresbericht vorlegen. Er tat dies im Rahmen einer gut besuchten Pressekonferenz in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, deren Thema war – wie könnte es anders sein – „Bibliotheken im vereinigten Deutschland“. Bildungsminister Möllemann hatte ein Grußwort gesandt und aus der DDR waren Vertreter der für die Öffentlichen und die wissenschaftlichen Bibliotheken zuständigen Minister erschienen; dazu lieferten Vertreter der zentralen Einrichtungen wie der Staatsbibliothek zu Berlin und des Deutschen Bibliotheksinstituts Statements zu den Problemen und Plänen der doppelt bestehenden bibliothekarischen Institutionen. Über die Zukunft der deutsch-deutschen Institutionen- und Personalverbände informierten die Vorsitzenden oder Vertreter der Verbände in West und Ost.

Der folgende Text ist ein Auszug aus dem Jahresbericht des Sprechers. In vollständiger Form wird dieser Bericht zum Ende des Jahres als Broschüre erscheinen.

Bibliotheken im zusammenwachsenden Deutschland

Aus dem Jahresbericht des Sprechers der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände

1. Öffentliche Bibliotheken – Eine wichtige Zukunftsaufgabe

1.1 Das Öffentliche Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland

Ein stetiger Anstieg der Zahl der Bibliotheken mit hauptamtlichem Personal ist seit 1981 in der Deutschen Bibliotheksstatistik festzu-

stellen. Fast 300 Bibliotheken sind 1989 mehr erfaßt als 1981, das sind fast ein Drittel mehr.

Hat sich so die Gesamtzahl der Bibliotheken deutlich vermehrt, so ist mit 4,5 Mio Bänden ein deutlicher Anstieg des Gesamtzugangs festzustellen, obwohl die volle Kaufkraft der einzelnen Bibliotheken noch nicht wieder erreicht werden konnte. Immerhin beträgt sie 1989 81,3% des Ansatzes 1980 nach einem Tiefpunkt 1983 (68,1%). Die nominellen Ausgaben pro Einwohner stiegen auf 2,6 DM.

Auch die Personalausstattung hat sich seit dem Tiefpunkt 1984 stetig verbessert, erreicht aber immer noch nur 96,5% der 1980 erreichten Stellenzahl. Bei weiterhin extrem hohen Entleihungen von über 110 Mio (dabei fielen die Hamburger Zahlen aus technischen Gründen 1989 extrem niedrig aus) lag auch die Belastung pro Personalstelle weiterhin über 19.000 pro Jahr, die sie seit 1986 überschritten haben. Die Öffnungsstunden konnten leicht auf durchschnittlich 26,8 (1988 26,7) verbessert werden.

Auch wenn sich die Zahl der Bibliotheken erhöht und ihre Ausstattung leicht gebessert hat, muß man feststellen, daß über 40 Jahre nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland für mehr als 20 Mio ihrer Einwohner keine Bibliothek mit fest angestelltem Personal vorhanden ist. Es gibt erhebliche Flecken in der Bibliotheklandschaft.

1.2 Die Bibliotheken der DDR im Umbruch

Exakte Vergleichszahlen für die DDR liegen kaum vor. Die Gesamtübersicht aber macht deutlich, daß die Zahl der Bibliotheken sehr groß war. Ein flächendeckendes Netz von Bibliotheken mit dem Zentralinstitut in Berlin als Zentrale, Bezirks- und vor allem Kreisbibliotheken mit Hilfsfunktionen für die Bibliotheken in den einzelnen Orten überzog das Land. Mit knapp 3 Mark pro Einwohner standen den DDR-Bibliotheken nominell mehr Mittel zur Verfügung als den Öffentlichen Bibliotheken in der Bundesrepublik (2.69 DM). Natürlich war es den DDR-Bibliotheken nur möglich, DDR-Literatur in breitem Umfang und teilweise größerer Exemplarzahl zu erwerben.

Nach Öffnung der Grenzen ist dieser Bestand für die Leser weitgehend uninteressant geworden. Sie benötigen westliche Literatur aller Art, Fach- und Sachliteratur ebenso wie Belletristik. Eines der dringendsten Bedürfnisse ist deshalb ein Grundbestandsprogramm für westliche Literatur, für das 90 Mio DM benötigt werden.

Dazu aber muß vorrangig gesichert werden, daß die Bibliotheklandschaft nicht verödet. Manche kleinere Gemeindebibliothek wird nicht zu halten sein, die Gruppe der Firmen- und Gewerkschaftsbibliotheken wird sicher zusammenschmelzen. Aber die größeren Bibliotheken dürfen nicht Opfer einer kurzfristigen Einsparpolitik werden. Noch nie waren die Bibliotheken so nötig wie in der geänderten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Situation. Die Sicherung des flächendeckenden Netzes der Literaturversorgung stellt eine Herausforderung an die Politiker aller Parteien und auf allen Ebenen dar.

Vom Bund müssen wir erwarten, daß er

- Förderprogramme für den Bestandsaufbau unterstützt und
- Modellprojekte für den Aufbau neuer Strukturen (z. B. bei der Einführung einer neuen Systematik) und zur Nutzung zentraler Dienstleistungen (z. B. Grundbestandslisten) finanziert.

Das Deutsche Bibliotheksinstitut muß in seiner Leistungsfähigkeit gestärkt werden.

Aufgabe der neuen Länder, von denen man hofft, daß die Literaturversorgung der Bevölkerung wie in vielen alten Bundesländern einen Platz in den Verfassungen findet, ist insbesondere:

- Aufbau von Fachstellen bzw. Weiterführung der regionalen Fachstellenaufgaben an Bezirks- und Kreisbibliotheken zur Unterstützung kleinerer Öffentlicher Bibliotheken,
- Aufbau von Landesbibliotheken
- Förderprogramme für den Bau und die Einrichtung von Bibliotheken
- und die rückwärtige Ergänzung der Bestände.

Die Kommunen aber müssen für den Erhalt leistungsfähiger Bibliotheken und für ihre kontinuierliche Ausstattung sorgen. Durch Übergangsregelungen mit ausreichender Unterstützung aus zentralen Mitteln müssen dafür die Voraussetzungen geschaffen werden.

1.3 Zusammenfassend muß man feststellen:

Die Öffentlichen Bibliotheken brauchen in Ost und West mehr denn je eine Lobby aus Bürgern, Politikern und eine Öffentlichkeit, die erkannt hat, daß Bücher und andere Medien nicht Luxusgüter für den privaten Konsum sind, sondern ihre Bereitstellung eine Lebensnotwendigkeit darstellt,

- wenn man den informierten Bürger in einer demokratischen Gesellschaft wünscht;
- wenn man die Aus-, Fort- und Weiterbildung in einer offenen, sich schnell entwickelnden Gesellschaft unterstützen will;
- wenn man Anregung und Hilfe für eine sinnvolle Gestaltung der wachsenden Freiheit geben will.

Die Bürger der ehemaligen DDR, die sich das Recht zur freien Lektüre erkämpft haben, sollen auch die Möglichkeit erhalten, es zu nutzen. Dies ist eine gesamtdeutsche Gemeinschaftsaufgabe, der sich niemand entziehen darf.

2. Wissenschaftliche Bibliotheken:

2.1 Ansätze der Besserung – aber die Kaufkraft bleibt zu gering

Betrachtet man die Kerndaten der Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland, wird deutlich, daß 1989 erste deutliche Anzeichen einer Wende erkennbar wurden. Die Ausgaben überschritten die 200 Millionengrenze. Damit lag der Zugang der Bibliotheken 1989 erstmals wieder knapp über dem des Jahres 1981. Hier machen sich vor allem die zusätzlichen Mittel des Überlastprogramms bemerkbar, das für den Kauf vielgebrauchter Studienliteratur verwendet wurde.

Nicht verbessert werden konnte die Literaturversorgung für die Forschung: Mit 362.000 Abonnements blieb die Zahl der laufenden Zeitschriften immer noch um 9.000 unter den Zugangszahlen 1981, obwohl sich international die Zahl der Titel forschungsrelevanter Literatur weiter vermehrt hat. Betrachtet man die Kaufzahlen, so sinken diese sogar im letzten Jahr ab. Die Kaufkraft für die wissenschaftlichen Bibliotheken bleibt weiterhin zu gering.

Die Relation Bücherzugang/Student, die 1987 bei 2,2 lag, hat sich bis 1989 auf 2,4 Bücher pro Student verbessert, aber noch lange nicht wieder den Wert von 3 Büchern pro Student von 1981 erreichen können.

Bei stagnierendem Personal auf der einen Seite (für 1989 sind nur 50 Stellen mehr als 1987 gemeldet, immer noch fast 100 weniger als 1981), steigenden Studentenzahlen auf der anderen Seite, hat sich die Zahl der Studenten pro Personalstelle auf 176 (1987: 169) erhöht, die 1981 noch bei 131 lag.

Bei über 29 Millionen Entleihungen 1989 werden die Bibliotheken mehr denn je von der Benutzung „aufgefressen“. Fast 5.000 (4.965) Entleihungen pro Personalstelle (1987 waren es noch 4.722) gegenüber 3.410 1981 sprechen eine deutliche Sprache.

2.2 Im Osten: Wenig Licht und lange Schatten

Manche dieser Eckwerte sehen bei einem oberflächlichen Vergleich für die wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR besser aus. So kamen bei der künstlich klein gehaltenen Zahl der Studierenden und einer relativ hohen Personalausstattung (bei der allerdings alle dezentralen Bibliotheken berücksichtigt wurden, die in der BRD meistens nicht in der Statistik erfaßt sind) nur 54 Studenten auf eine Personalstelle, weniger als ein Drittel der Belastung in der Bundesrepublik. Geringer ist der Unterschied der Entleihungen pro Personalstelle, die 1989 auf 3.505 in der DDR anwuchs und damit mehr als 1/3 des Wertes in der Bundesrepublik erreichte. Die Intensität der Bestandsnutzung kann sich im „Lese-land DDR“ auch bei den wissenschaftlichen Bibliotheken sehen lassen. Der Zuwachs in der Nutzung pro Student betrug 36 % in

der Zeit zwischen 1981 und 1989. Daß in der Bundesrepublik Deutschland eine Steigerung um 45 % erreicht wurde, ist auch die Folge des wachsenden EDV-Einsatzes, durch den

- die Bestände für die Leser besser überschaubar werden,
- vielgebrauchte Literatur (auch durch verstärktes Mahnen) schneller bereitgestellt werden kann und
- eine gezieltere Erwerbungspolitik möglich ist.

Auch die Zugangszahlen pro Student sehen bei den DDR-Bibliotheken auf den ersten Blick außergewöhnlich gut aus: Sie lagen immer um rund 5 Bde/Student und steigerten sich 1989 sogar auf 5,2 Bde/Student. Hier schönt nicht nur die kleine Studentenzahl das Bild. Der hohe Anteil an Mehrfachexemplaren aus der Literaturproduktion der DDR mit subventionierten Preisen und die Berücksichtigung von Mikroformen beim Zugang verschleiern die katastrophale Lage der Literaturversorgung mit westlicher Literatur. Vor allem macht sich die Tatsache bemerkbar, daß bei den westdeutschen Bibliotheken die dezentralen Bestände meistens nicht erfaßt sind.

Nur ein kleiner Teil der Etatmittel der DDR-Bibliotheken wurde als Devisen bereitgestellt, diese gegenüber den Bibliotheken mit überhöhten Fantasiekursen abgerechnet. Unter dem Strich reichten diese Mittel gerade für die Abonnements besonders wichtiger Forschungszeitschriften aus dem Westen. Die studentische Literaturversorgung mit westlicher Literatur blieb bei diesen Randbedingungen nicht nur aus ideologischen Gründen auf der Strecke. So wie bei Presse und Verlagen durch die Monopolisierung des Nachrichtenwesens und die gezielte Papierbereitstellung eine offizielle Zensur unnötig war, wurden auch die freien wissenschaftlichen Informationsmöglichkeiten für den normalen Studenten schon durch die Erwerbungs- und Bestandsstruktur der Bibliotheken weitgehend unmöglich gemacht.

Hilfsprogramme für die DDR erleichtern den Aufbau einer neuen Infrastruktur. Wichtigster erster Schritt, um die im November 1989 neu gewonnene Informationsfreiheit in der DDR auch Realität werden zu lassen, war die Bereitstellung westlicher Literatur:

- viele Zeitungsverleger erklärten sich auf entsprechende Aktivitäten der BDB mit Unterstützung des Verlegerverbandes bereit, Geschenkabonnements an die wichtigsten Bibliotheken zu senden;
- Einzelinitiative u. a. im Rahmen von Partnerschaften boten kurzfristig Hilfen;
- Programme der Länder, der Stiftung Volkswagenwerk und des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft brachten besonders ab der zweiten Jahreshälfte 1990 zunehmend effiziente Hilfe.

Dabei zeichnete sich auch in der Abwicklung der schnelle Vertrauensgewinn ab, den die Bibliothekare aus der DDR in der Bundesrepublik erreicht haben. Wurden vom Land Baden-Württemberg noch die Bestellung und die Abrechnung der Mittel über Partnerbibliotheken im Westen abgewickelt, verlangte die Stiftung Volkswagenwerk noch die detaillierte Vorlage von Erwerbungsprogrammen (10 Mio DM), so konnte beim Förderungsprogramm „Lehrbuchsammlungen“ des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft erreicht werden, daß die für Universitäten (DM 15 pro Student) und Fachhochschule (DM 10 pro Student) vorgesehenen 15 Mio DM von den Bibliotheken der DDR direkt beim Buchhändler ihrer Wahl bestellt werden können. Hier wird mit der Bereitstellung von Mitteln zugleich das know-how in der DDR entwickelt und ein Beitrag zu einer buchhändlerischen Infrastruktur in der DDR geleistet. Besonders flexibel erwies sich der Bundesminister für Forschung und Technik auch darin, daß er eine bibliographische Grundausstattung sowie den Ersatz elektronischer Hilfsmittel (insbesondere CD-ROM) bis zu einem Betrag von 5 % der Gesamtsumme zuließ. Bei einer maximalen Größenordnung von 1,6 Mio DM (Humboldt-Universität Berlin) stehen auf diese Weise teilweise schon recht anschauliche Summen bereit. Besonders dringlich aber wäre eine zusätzliche PC-Ausstattung insbesondere der Zentralbibliotheken der Universitäten, um die Katalogisierung der neuen Titel in maschinenlesbarer Form zu ermöglichen. Die verschiedenen Programme sind eine Initialzün-

derung für den Aufbau nutzungsintensiver Studienbestände westlicher Literatur und eine Hilfe, die Attraktivität der Hochschulen der neuen Länder für die Studierenden zu verbessern. Forschung auf gleichem Niveau aber wird erst möglich sein, wenn auch ein ausreichend breiter Grundbestand an Forschungsliteratur vorhanden sein wird. Der Wissenschaftsrat hat hier in seinen „Perspektiven für Wissenschaft und Forschung auf dem Weg zur deutschen Einheit“ vom Juli 1990 erste globale Ansätze für Büchergrundbestände gegeben. Ca. 300 Mio DM sollten zur Verfügung stehen. Nach den Vorstellungen der Expertengruppe Bibliotheken der Deutsch-deutschen Bildungskommission sollten diese Mittel auf einen Zeitraum von 12 Jahren verteilt werden, damit sie wirklich zur rückwärtigen Ergänzung und nicht zur besonders breiten Erwerbung der aktuellen Literatur führen.

Stattdessen muß schnellstens die ausreichende Ausstattung mit laufenden Mitteln gewährleistet werden, die innerhalb des Hochschulstats in eigener Titelgruppe differenziert nach

Mittel für Literatur und Einband

Mittel für die Lehrbuchsammlung (20 DM/Student)

Mittel für die technische Ausstattung

Mittel für die allgemeine bibliothekarische Verwaltung

ausgewiesen werden sollten.

Engpaß räumliche Unterbringung

Schon für die neuen Bestände der Studienliteratur kann an vielen Universitäten und Hochschulen kein ausreichender Platz bereitgestellt werden. Hier hilft nur unbürokratische kurzfristige Bereitstellung von Räumlichkeiten, eventuell durch Anmietung oder Umwidmung von Räumlichkeiten, wie dies z. B. mit ehemaligen Kasernen für die Humboldt-Universität in Berlin der Fall ist.

Derartige Bereitstellungen insbesondere

- für die Aufstellung der Literatur;
- für zusätzliche Leseplätze;
- für die technische Ausstattung

müssen greifen, bevor die Investitionen im Rahmen des Hochschulbauförderungsgesetzes greifen können, die eine eingehende fachliche Begutachtung voraussetzen.

In ein eigenes, kurzfristig zu realisierendes Notprogramm sollten neben Berlin vordringlich die Bibliotheken der Universitäten Dresden (Sanierung der zentralen Bibliothek), Jena und Leipzig (Wiederaufbau der zentralen Bibliothek) berücksichtigt werden.

Es muß als ein Glück angesehen werden, daß die personelle Ausstattung der Bibliotheken in der DDR, gemessen an Verhältnissen in der Bundesrepublik, relativ gut ist. Hier könnte auf mittlere Sicht sogar ein gewisser Abbau möglich sein. Aber zunächst ist

- der befristete Aufbau von Grundbeständen;
- die verstärkte Nutzung dieser Literatur bei wachsenden Studentenzahlen und
- die notwendige Fort- und Weiterbildung zum Einsatz zeitgemäßer Technologien

zu leisten.

Mit der Verbesserung der räumlichen Situation und der Verbesserung des Technisierungsgrades wird die Produktivität in absehbarer Zeit wachsen.

3. Überregionale Literaturversorgung: eine neue Belastungsprobe steht bevor

Durch die einschneidenden Einbrüche bei der Mittelausstattung der Universitätsbibliotheken Anfang der 80er Jahre ist die überregionale Literaturversorgung massiv zusätzlich belastet worden. Diese Situation wird durch die wachsenden Bedürfnisse der DDR zusätzlich verstärkt. Kurzfristige Bereitstellung von zusätzlichen Mitteln für die Abwicklung von Fernleihen bei den zentralen Fachbibliotheken, insbesondere die Zentralbibliothek für Medizin in Köln, werden wahrscheinlich notwendig sein.

Durch die engere regionale Zusammenarbeit im Fernleihverkehr zwischen den Regionen

- Sachsen mit Baden-Württemberg und Bayern
- Sachsen-Anhalt mit Niedersachsen
- Thüringen mit Hessen
- Mecklenburg mit Norddeutschland
- Brandenburg/Berlin mit Nordrhein-Westfalen und Berlin (West)

wird für eine Kanalisierung und bessere Verteilung des Bedarfs der DDR-Bibliotheken gesorgt. Sie kann natürlich nur eine Verwahrung des Mangels bringen.

Eine Verbesserung der Literaturbereitstellung kann nur gewährleistet werden, wenn

- möglichst bald alle EDV-Verbundsysteme Bestellkomponenten für die Fernleihe entwickeln;
- die vorhandenen Bestände durch rückwärtige Erfassung besser erschlossen werden und
- die lokale Grundversorgung schrittweise gesichert wird.

Auch die regionale Aufteilung von Sammelschwerpunkten kann zur Entlastung der zentralen Fach- und Sammelschwerpunktbibliotheken beitragen, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft kontinuierlich gefördert werden.

Aus den Verbänden:

(Gesamt-)Deutscher Bibliotheksverband

In seiner außerordentlichen Hauptversammlung am 13./14. 6. 1990 in Magdeburg hatte sich der Bibliotheksverband der DDR einen neuen Namen gegeben – Deutscher Bibliotheksverband/DDR e.V. – sowie eine neue Satzung verabschiedet, die der Satzung des DBV weitgehend angeglichen ist (vgl. BD 7/90).

Damit waren die Weichen gestellt für die Verhandlungen über den Zusammenschluß beider deutscher Bibliotheksverbände.

Inzwischen haben verschiedene Gespräche zwischen den beiden Vorsitzenden bzw. den Vorständen stattgefunden (am 11. 7. in Berlin und am 11. 9. 90 in Wolfenbüttel) mit dem Ziel, den „Fahrplan“ für die Vereinigung beider Verbände festzulegen. Der DDR-Verband, der seit dem 3. Oktober 1990 „Deutscher Bibliotheksverband/Ost e.V.“ heißt, hat Anfang Oktober eine Vorstandssitzung einberufen.

Für den DBV wird Anfang Dezember (voraussichtlich am 5./6. 12.) eine Sitzung von Präsidium, Vorstand und Beirat stattfinden, auf der alle inhaltlichen Probleme der Zusammenführung ausführlich diskutiert werden können. Ein Satzungsentwurf sowie Vorschläge für eine zukünftige Beitragsregelung u. a. werden rechtzeitig zur Information versandt werden.

Nach der Diskussion in den DBV-Gremien muß Anfang März 1991 eine Mitgliederversammlung (evtl. im Raum Göttingen-Hannover) stattfinden, in der die DBV-Mitglieder über die geplante Vereinigung abstimmen werden. Der DBV/Ost wird diese Abstimmung unter seinen Mitgliedern bereits in einer Versammlung am 20. November 1990 in Berlin/Ost vornehmen.

Unmittelbar anschließen wird sich dann eine erste gemeinsame Mitgliederversammlung mit dem DBV/Ost, in der ein neuer gemeinsamer Vorstand zu wählen sein wird. Über die Wahlmodalitäten werden die Mitglieder zuvor noch ausführlich unterrichtet.

Der Bedeutung dieser Veranstaltung für die zukünftige Verbandsarbeit entsprechend sollten sich möglichst viele Sektionen und Landesverbände mit ihren Sitzungen an diese Mitgliederversammlung anschließen bzw. ihre Termine darauf einstellen. So haben bereits die Sektionen 3 und 6 ihre für den 2. November 1990 geplanten Mitgliederversammlungen und die Fortbildungsveranstaltung abgesagt, um recht zahlreich zu der Veranstaltung im Frühjahr 1991 erscheinen zu können. Auch die Sektion 4 wird ihre Frühjahrssitzung an diesen Termin anschließen.

Sobald genaue Termine feststehen, werden diese bekanntgegeben; vorgesehen ist die erste Märzwoche 1991. Die Vorsitzenden der Landesverbände und Sektionen werden darüberhinaus durch den DBV-Vorsitzenden schriftlich über den Verhandlungsstand informiert, um eine intensive Diskussion über die geplante Vereinigung in den Gremien zu ermöglichen.

Karin Pauleweit

Aus der gemeinsamen Arbeit der Besoldungs- und Tarifkommissionen von BBA, VdDB, VBB, VDB

Bibliothekarische Ausbildung und Berufspraxis in Europa

Gleich als erste öffentliche Veranstaltung stand auf dem Bibliothekartag in Saarbrücken das Thema „Europa“ auf dem Programm. Die Besoldungs- und Tarifkommissionen des VDB, VdDB, VBB und BBA hatten eingeladen zu einer Informationsveranstaltung über die Ausbildung und Berufspraxis der Bibliothekare in der europäischen Gemeinschaft. Vor fast gänzlich gefülltem Auditorium Maximum berichteten Ausbildungsexperten und Beobachter des bibliothekarischen Arbeitsmarktes über ihre Vorstellungen, Befürchtungen und Hoffnungen hinsichtlich der Öffnung des europäischen Binnenmarktes und die Konsequenzen für die deutschen Bibliothekare.

Prof. Dr. Rolf Hüper von der Fachhochschule Hannover gab zunächst einen Überblick über die Entwicklungen und Tendenzen der bibliothekarischen Ausbildung in der Bundesrepublik. Nach strukturellen Veränderungen 1970 und 1980 haben sich die Fachhochschulen als Ausbildungsstätten auch für Bibliothekare etabliert, woraus sich allgemeine Mindeststandards in der Ausbildung auch für Bibliothekare des gehobenen Dienstes ergeben. Ein viel diskutiertes Problem, das auf der EG-Ebene sicherlich neu zu behandeln ist, ist die Ausbildung an verwaltungsinternen Fachhochschulen, die auch in der Bundesrepublik nicht überall als Hochschulausbildung im Sinne des Hochschulrahmengesetzes betrachtet wird.

Die Anerkennung der bibliothekarischen Ausbildung an Fachhochschulen ist in den Staaten des zukünftigen Binnenmarktes noch nicht gesondert geregelt worden. Bis auf ganz wenige Berufe, die eine Sonderregelung erfahren haben, wurden allgemeine Anpassungsinstrumentarien vereinbart, die z. B. die Mindeststudienzeit betreffen. In den jeweils zuständigen Ministerien der Länder werden besondere „Anerkennungsstellen“ für diese Aufgaben geschaffen.

Beamtenrechtliche Zugangssperren werden nicht zu halten sein, in keinem Fall für den Bibliotheksdienst, der nicht den eigentlichen hoheitsrechtlichen Aufgaben zuzuordnen ist.

Da in einigen Staaten Europas eine 4jährige Bibliotheksausbildung vorausgesetzt wird, werden die deutschen Fachhochschulabsolventen erhebliche Probleme bei der Arbeitssuche im Ausland haben. Als Konsequenz hat das Land Niedersachsen z. B. vor, bei Entscheidungen zum Hochschulwesen auf die Folgen für die „Europabefähigung“ der Hochschulabsolventen zu achten.

Hüper schloß seinen Vortrag mit 5 Thesen:

1. Auch die bibliothekarische Tätigkeit wird auf vielen Ebenen zunehmend international.
2. Der Austausch bzw. die Einstellung von Bibliothekaren aus anderen Ländern sollte positiv betrachtet und gefördert werden.
3. Die Bundesrepublik wird eher ein Aufnahmeland sein, als daß viele Bibliothekare von hier in das Ausland gehen werden (Lohnniveau, Anpassungsregeln im Ausland).
4. Um deutschen Bibliothekaren die Akzeptanz im Ausland zu ermöglichen, sollten die Ausbildung modifiziert und die Fort- und Weiterbildung verstärkt werden.
5. Die Bezahlung und der qualifikationsadäquate Einsatz der Dipl.-Bibliothekare (letzteres vor allem in größeren Bibliothekssystemen) muß verbessert werden.

Der von Prof. Richard Bouché auf französisch gehaltene Vortrag über die bibliothekarische Ausbildung in Frankreich wurde von Dr. Heinz Fuchs übersetzt. Zu Beginn skizzierte Bouché die Entwicklung seit den 60er Jahren, die auf eine größere Diversifikation der bibliothekarischen Berufe und eine fachlich und regionale dezentralisierte Ausbildung hinzielte. Die neueste Reform der 80er Jahre verleiht der ENSB (Ecole Nationale Supérieure de

Bibliothécaire) einen Universitätsstatus. Dort werden Bibliothekare des höheren Dienstes sowohl als Anfänger (zur Zeit 40) als auch als freie Studenten (zur Zeit 40) ausgebildet. An demselben Institut erfolgt auch die theoretische Ausbildung der Dipl.-Bibliothekare, die bereits an einer Universität eine praktische Ausbildung absolviert haben. Die 70 Universitaires de Technologie (IUT) ermöglichen eine besondere Kombination von Fach- und Bibliotheksausbildung an den Universitäten.

Besonders erwähnenswert ist, daß die lange getrennte Ausbildung von Bibliothekaren und Dokumentaren am ENSB wieder zusammengeführt wurde.

Die drei bibliothekarischen Berufsebenen haben folgendes Ausbildungsniveau zur Grundlage: Bibliothécaire adjoint (Abitur), Bibliothécaire (Abitur + 3 Jahre Studium), Conservateur (Abitur + 6 Jahre Studium).

Bouché charakterisierte die jetzige Ausbildungssituation in Frankreich im Hinblick auf den europäischen Binnenmarkt als „noch nicht zufriedenstellend“.

Dr. Herbert Buck von der Bibliotheksschule in Frankfurt stellte in seinem Vortrag die Frage nach neuen Inhalten und neuen Konzeptionen für die bibliothekarische und dokumentarische Ausbildung in einem EG-Binnenmarkt. Angesichts des starken kulturellen Individualismus in den europäischen Staaten betrachtet Buck eine Harmonisierung der Ausbildungsinhalte auch in den Informationsberufen als „illusionär“. Wichtig ist vor allem das Wissen über die Unterschiede und die „Marktdefizite“ der IuD-Berufe sowie die Bedürfnisse der Benutzer.

Die „Europafähigkeit“ der Informationsberufe in Deutschland sollte angestrebt werden, wobei auch zu berücksichtigen ist, daß die IuD-Berufsfelder sicherlich neu formiert werden müssen. Mittel dazu wären z. B. die konsequente Vermittlung von Wissen über das Bibliotheks- und Informationswesen in Europa qua Praktika, Dozentenaustausch, Studienfahrten etc. Des weiteren wären wichtig die konsequent informationsorientierte Berufsqualifizierung, der Erwerb von Fertigkeiten für eine angemessene Informationspräsentation und vor allem von Marketing-know-how bezüglich der Dienstleistungen im Bibliotheks- und Informationsbereich. Die Ausbildung selber sollte einem effektiven Konzept folgen, das auf einer modularen Struktur basierend besonders praktische Fähigkeiten und neue Akzente berücksichtigt. Genauso wichtig wie die Aus- ist die Weiterbildung, die z. Z. jedoch nur ein sehr unbefriedigendes Angebot aufweist.

Die Diskussion nach der ersten Hälfte der Veranstaltung vertiefte zum einen das Thema der neuen Berufsfelder im IuD-Bereich und – damit verbunden – das Verhältnis der bibliothekarischen und dokumentarischen Berufe zueinander. Die konkrete Frage, ob ein deutscher Beamter in Frankreich auch Beamter werden könne, konnte auch von Herrn Bouché nicht beantwortet werden.

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurden die Ergebnisse einer europaweiten Befragung vorgestellt, die der VDB und der VdDB durchgeführt hatten. An 152 Bibliotheken verschiedenen Typs waren in der Landessprache formulierte Fragebögen verschickt worden, die nach den Einstellungsvoraussetzungen und den Vergütungen im Bibliotheksbereich fragten. Es waren stets konkrete Aufgabenbereiche, zwei Alters- bzw. Ausbildungskriterien und zwei unterschiedliche Familienkonstellationen vorgegeben. Von den 35 Rückläufen waren für die geplante Auswertung nur 19 Antwortbögen brauchbar. Dieses schlechte Ergebnis, das keine aussagekräftigen Resultate ermöglicht, konnte nicht unbedingt erwartet werden, auch wenn die sonst bei Umfragen möglichen Mittel – Pretest, Mahnschreiben, Portoübernahme und größere Erläuterungen zu den Fragen – nicht angewandt werden konnten. Aber auch wenn diese Aktion keine statistisch brauchbaren Ergebnisse erbracht hat, so haben die Initiatoren doch erhebliches zusätzliches – leider nicht ohne weiteres quantifizierbares – Material erhalten, das demnächst ausgewertet werden soll.

Zum Abschluß wurden noch einige allgemeine Statistiken zum Vergleich der Nettoeinkommen, der tariflichen Jahresarbeitszeiten und der Kaufkraft der Währungen (Verbraucher-Index) sowie der Lebenshaltungskosten in der Europäischen Gemeinschaft vorgestellt und erläutert.

Auch anhand dieser Statistiken wurde die Erkenntnis, daß die Bundesrepublik Deutschland eher ein Land sein wird, das mehr Arbeitnehmer aus anderen Ländern aufnimmt als umgekehrt, erhärtet.

(B. Lison)

Berufspolitische Themen:

Standpunkte

Berufsbild in der Diskussion – Der Diplom-Bibliothekar zwischen Literaturverwaltung und Informationsdienstleistung – Eine Stellungnahme –

Leserzuschrift

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß der VdDB und VDB das RUNDSCHREIBEN mehr als bisher zum „Informations- und Kommunikations-Forum ausbauen wollen, damit eine sich vertiefende fachliche Auseinandersetzung für eine kreative Entwicklung im (jetzt gesamt-) deutschen Bibliothekswesen erwachsen kann“ (Editorial, RUNDSCHREIBEN 1990/3, S. 1). Da es nur zwei- und mehrseitige Kommunikation geben kann, sie also auf Antworten angewiesen ist, möchte ich zu dem lebendigen Bericht über die bisherige Diskussion zum Berufsbild der Diplombibliothekare einige Anmerkungen in die weitere Diskussion einbringen.

Der Bericht (RUNDSCHREIBEN 1990/3, S. 7/10) macht selbst deutlich, daß der Begriff „Berufsbild“ mehrdeutig ist und sich hinter ihm eine ganze Reihe unterschiedlicher Intentionen verbergen (kann). Vielleicht sollten wir, statt Berufsbilder zu „entwerfen“, im Dreischnitt der Systemanalyse vorgehen und zuerst den Ist-Stand der Arbeitsteilung (zumindest) der drei Dienstgruppenn des Mittleren bis Höheren Dienstes, nach Bibliothekstypen, erheben; dabei sollten die „Schnittstellen“ zwischen den Dienstgruppen besonders exakt definiert und danach ein (System-) Modell integrativer Zusammenarbeit unter funktionalen Gesichtspunkten entwickelt werden. Dies gäbe dann die Grundlage für den Aufbau eines Soll-Konzeptes, für den Alltagsbetrieb, für die Ausbildung, Fortbildung und für die einstufige Bewertung der Arbeitsfelder – selbstverständlich auf der Basis der bevorstehenden elektronisch integrierten Verarbeitung aller aus der bibliothekarischen Arbeit sich ergebenden Daten. Ein solches Vorgehen setzte auf einer empirischen Analyse auf, die dazu zwingt, die notwendigen Veränderungen der Kompetenzverteilung oder aber deren Ablehnung mit rationalen Argumenten zu begründen. Eben dies rechtfertigt den größeren Arbeitsaufwand des methodischen Vorgehens, das den bisherigen „Berufsfeldern“ fehlte. Im Bericht von Ruth Göbel und Christa-Rose Hutloff finden sich bereits Ansätze dazu.

Ich begrüße es sehr, daß der VdDB uns alle schon jetzt darüber informiert, daß er im Blickfeld der sich rasant verändernden Arbeitssituationen einen neuen Anlauf unternimmt, die ineinander verhakten Probleme neu zu definieren. Probleme, die sich jetzt und in nächster Zukunft für die alltägliche integrative Zusammenarbeit der Dienstgruppen in einundderselben Bibliothek ergeben wie die der Zusammenarbeit mit dem eigenen oder mit externen lokalen Bibliotheksnetzen oder mit Verbundsystemen. Auf den ersten Blick ist deutlich, daß sich durch den Einsatz der EDV die Anforderungen für den mittleren und gehobenen Dienst (weit mehr als für den wissenschaftlichen Dienst) erhöhen, und sich ihre Arbeit erheblich qualifiziert.

Diesen Anforderungen werden die vier von der Kommission für Ausbildung und Beruf gewählten Gesichtspunkte, unter denen die Diplombibliothekare ihre Fähigkeiten für ihre Arbeit qualifizieren wollen, ganz und gar gerecht. Denn sie bilden grundlegende Kategorien der Interpretation subjektiver Kompetenz von Bibliothekaren und objektiver Arbeitsergebnisse in einer Bibliothek. Sie betreffen deshalb den höheren Dienst um nichts weniger als den

gehobenen Dienst: die betriebswirtschaftliche Denk- und Arbeitsweise; eine „bis in jede Abteilung“ reichende strikte Benutzerorientierung; und die Ausbildung einer besseren Kommunikations- wie Organisationskompetenz.

Der innere und sachliche Zusammenhang von Arbeit und Dienstgruppen verlangt deshalb, daß sie sich alsbald über eine gemeinsame Vorgehensweise und schrittweise Abgleichung der (Teil-) Ergebnisse verständigen. Die bedauerlichen, aus der Klassengesellschaft des Kaiserreichs stammenden STATUS-Abgrenzungen von „Oben“ nach „unten“ zwischen den drei Diensten sollten im Interesse der gemeinsamen Aufgabe endlich und endgültig abgebaut werden: auch, um eines Tages sich in einem gemeinsamen Personalverband zusammenzuschließen.

Die vier gewählten Gesichtspunkte erwachsen aus der berechtigten Auffassung der Kommission, daß unser gemeinsamer Beruf heute ungleich interessanter, attraktiver und für den, den es freut, herausfordernder ist als noch vor 25 Jahren. Entscheidend dafür war und bleibt die EDV, die so vielgestaltige Arbeitsmöglichkeiten und Dienstleistungen, weit effektiver als früher, eröffnet.

Dennoch werden diese neuen Möglichkeiten, idealtypisch gesprochen, von den deutschen Bibliothekaren, auch heute noch, 25 Jahre nach dem ersten Einsatz der EDV in Bibliotheken, immer noch mißtrauisch und viel zurückhaltender betrachtet als dies skandinavische, holländische, jetzt auch französische und natürlich angelsächsische Bibliothekare tun. Es ist dies eine Folge der spezifisch deutschen, in Verhaltensmustern des 18. Jahrhunderts wurzelnden Traditionen unseres höheren Dienstes. Aus ihnen erwuchs u. a. der bis heute wirksame, vom Bildungsbürgertum des ausgehenden 19. Jahrhunderts, aus elitärem Bewußtsein gepflegte und rückwärts gewandte deutsche Kulturpessimismus. Er errichtete mentale Barrieren gegen eine angebliche „Technisierung“ unserer geistigen Arbeit. Diese Mentalität verhindert ein unverkrampftes Verhältnis zur Welt, in der wir leben. Die Diplombibliothekare sollten sich von diesen intellektuellen Attitüden frei machen. Um so mehr, wenn der höhere Dienst sich davon nicht trennen mag, weil er trotz des Epochenwechsels, durch den seit 1900/1918/1945 die Denkmuster verändert, ja ausgetauscht wurden, sich mit seiner geistigen Herkunft nicht auseinandersetzt. Eben dadurch verbaut er sich den Weg in die Zukunft.

Das gleiche gilt für die im höheren Dienst vorhandenen Barrieren gegen die betriebswirtschaftliche Denkweise. Sie beurteilt die gemeinsame Tätigkeit der drei Dienstgruppen unter funktionalen Gesichtspunkten im Systemzusammenhang. Sie ist deshalb das entscheidende Mittel, die „Bibliothek als Betrieb – effektiv und effizient zu gestalten. Der höhere, im Bibliotheksausschuß der DFG versammelte Dienst gab dieser Denkweise, in der bei ihm üblichen Weise des nachholenden Wahrnehmens von Zeitströmungen und Entwicklungen, in den 70er Jahren, wenn auch eher widerwillig Raum. Mit der konservativen (politischen) Wende von 1982 löste er seinen Unterausschuß für Bibliotheksforschung wieder auf. Damit kehrte der höhere Dienst weithin zu den traditionellen Verwaltungsmustern aus der Zeit vor der Einführung der EDV zurück. Konzeptionell und professionell gestaltete Planung, sei es einer Bibliothek oder eines Netzwerks, hatte seitdem keine Chance mehr. Aber Herumbasteln an Einzelpunkten, jetzt hier und morgen dort, oder die Verkündung von Visionen wie OSI, mit denen man aus der Verantwortung für die Probleme der überschaubaren Gegenwart flüchtet – die hatten von da ab jede Chance, vom Bibliotheksausschuß gefördert zu werden. Es ist deshalb die Chance des gehobenen Dienstes, diese Lücke an Einsicht zu füllen.

Wie gegen EDV und betriebswirtschaftliches Denken wurden vom höheren Dienst (aufgrund seiner unreflektierten Mentalität) auch überkommene Barrieren gegen eine konsequente Benutzerorientierung bibliothekarischer Denkweise bis heute nicht wirklich abgebaut. Für nicht wenige definiert eine Bibliothek sich immer noch allein durch ihren Buchbestand. Über die Art des Zugangs des Benutzers zu diesem Bestand machte sich der höhere Dienst kaum Gedanken. Den glaubte er durch einen nach komplizierten Regeln gearbeiteten alphabetischen Katalog gewährleistet zu haben. Erst neuerdings wieder wurde der Benutzer zum Aschenputtel der Bibliothek gemacht, seit Buchbestände in Numerus

Currens in sog. Freihand-Magazinen, statt in systematisch geordneten Freihandbeständen angeboten werden. Die strukturell-unfreundlich-bürokratische Abfertigung unserer Benutzer, die sich aus der Organisation der Katalog/Magazin-Bibliotheken ergibt, hat hundert Gesichter – man muß nur unbefangenen hinsehen. Der gehobene Dienst sollte sich zum Anwalt unserer Benutzer machen!

Die von Andrea Mozer geforderte Kommunikationskompetenz setzt innerhalb der Bibliothek freilich bei allen Beteiligten den Willen zur fairen, gleichberechtigten Kommunikation, also auch zur offenen Diskussion kontroverser Standpunkte voraus. Zu allererst freilich bei den (Ltd.) Direktoren! Denn die Grundmuster ihres Sozialverhaltens prägen die ihrer Bibliothekare. Für diese ist deshalb schwierig, sich davon zu emanzipieren und dafür entsprechende Strategien zu entwickeln – aber nicht selten notwendig.

Zeitpunkt und Art, in der Mitarbeiter informiert werden, geben sichere Indizien über die Kommunikations- (und Macht-)strukturen in einer Bibliothek (vgl. Klaus Franken und Heiner Schnelling, in: BIBLIOTHEKSDIENST, 24 (1990), S. 900-911. Andrea Mozer hat außerdem Recht, daß die Fähigkeit zur Kommunikation mit den Mitarbeitern oder in Arbeitsgruppen „einen wichtigen Teil der Führungsqualitäten“ eines Bibliothekars in verantwortlicher Position ausmacht. Vorgesetzte sollte zum zwanglosen Umgang mit Menschen befähigt sein.

Ja, zur Führungsfähigkeit gehört auch Organisationskompetenz. Sie hängt eng mit der betriebswirtschaftlichen Denkweise zusammen. Um Organisationskompetenz zu erwerben sollte man sich aber auch ein wenig mit den Denkkategorien der Organisations-, Verwaltungs- und Bibliothekssoziologie (Renate Mayntz 1963/1983, Frank Heidtmann 1973; ders. in: Zur Theorie und Praxis ..., Bd. 3, S. 173ff.) bekannt machen. Das ist bald geschehen und führt zu Einsichten, die einem der „gesunde Menschenverstand“ nicht einfach eingibt, der ja bei uns Bibliothekaren durchgängig soziologische Kenntnisse ersetzt und dadurch so recht unseren Modernitätsrückstand kennzeichnet. Jedoch kann Organisationskompetenz der Diplombibliothekare sich richtig nur entfalten, wo es Strukturen gleichberechtigter Kommunikation gibt. Sie bilden und sichern die Voraussetzung, daß der Beruf der Diplombibliothekare nicht nur viel interessanter und attraktiver als bisher „zugestanden und aberlangt“ (S. 8) sein „kann“, sondern auch tatsächlich wird. Diese Strukturen zu fordern und zu entwickeln, wäre deshalb die erste Aufgabe.

Joachim Stoltzenburg

Gemeinsam oder zersplittert?

Seit dem 3. Oktober 1990 gibt es in der Bundesrepublik Deutschland einen bibliothekarischen Personalverband, der alle Sparten und alle Dienststränge des Bibliothekswesens umfaßt: den Verband deutscher Bibliothekare (VdB).

Der Verband deutscher Bibliothekare ist ein Erbe der DDR, aber nicht der alten, stalinistischen DDR vor dem Herbst 1989, sondern der DDR nach der Wende. Er wurde gegründet in Abgrenzung vom vormals staatsoffiziellen „Bibliotheksverband der DDR“, in dem die Interessen der Beschäftigten keine Vertretung fanden.

In den alten bibliothekarischen Verbänden der früheren Bundesrepublik erheben sich jedoch Stimmen, die den Kolleginnen und Kollegen in den neuen Bundesländern nahelegen, ihren Personalverband aufzugeben und sich möglichst bald in die bestehenden westdeutschen Berufsverbände einzugliedern.

Halt, Kolleginnen und Kollegen in Ost und West, halt zumindest für einen Augenblick der Besinnung! Sind wir wirklich sicher, daß die nach Sparten und Laufbahnen fraktionierten westdeutschen Berufsverbände, zusammengehalten lediglich unter dem Dach der „Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände“, eine gute, eine überlegene Organisationsform darstellen? Die westdeutschen Sparten- und Laufbahnverbände sind uns sicherlich vertraut und heimelig. Aber sind sie auch geeignet, die Interessen deutscher Bibliothekare langfristig, in einem geeinten Europa wirksam genug zu vertreten? Dürfen wir die nunmehr in Deutsch-

land geschaffene Form eines gemeinsamen Personalverbandes einfach zerschlagen?

Daß es sehr schwer sein wird, die bestehenden westdeutschen Personalverbände in einen einheitlichen Verband zu überführen, ist mir sehr bewußt. Hatte ich doch 1987 und 1988 als Vorsitzender des Vereins Deutscher Bibliothekare die Aufgabe, die neue Organisationsform der „Bundesvereinigung“ mit zu konzipieren und dann durchzusetzen. Ich erinnere mich noch genau an die Schwierigkeiten. Und dabei ging es damals nur um geringfügige Einbußen an Vereinsautonomie. Bei einem gemeinsamen Personalverein geht es aber um die ganze Autonomie.

Die angesprochene Bundesvereinigung wird übrigens durch einen neuen gemeinsamen Personalverband nicht in Frage gestellt. Sie ginge vielmehr gestärkt aus der Fusion hervor. Ein einziger Institutionenverband, der Deutsche Bibliotheksverband, und ein einheitlicher Personalverband würden gemeinsam die Bundesvereinigung bilden.

Drei Aufrufe an drei Adressaten:

An die Mitglieder und Gremien des „Verbandes deutscher Bibliothekare“ die Aufforderung, sich nicht vorschnell aufzulösen und in die überkommenen westdeutschen Strukturen einzupassen.

An die Vorstände und Gremien der westdeutschen Personalverbände die Aufforderung, im Lichte der jetzt neu geschaffenen Situation das Problem der Fusion zu einem Verband energisch anzufassen.

Und an die Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Deutschland: Vielleicht läßt sich ja die Fusion beschleunigen durch einen massenhaften Beitritt in den neuen „Verband deutscher Bibliothekare“? „Doppelmitgliedschaftsverbote“ und „Unvereinbarkeitsbeschlüsse“ gibt es ja in unseren Personalverbänden nicht, zumindest nicht im VDB.

Dr. Günther Wiegand
Universitätsbibliothek Kiel

Bibliothekarische Welt

Bibliotheken mit und ohne Grenzen

Unter diesem Motto veranstaltete die Vereinigung Österreichischer Bibliothekare den 21. Österreichischen Bibliothekartag in Bregenz. Vom 4.–8. September versammelten sich viele Kolleginnen und Kollegen mit ihren in großer Zahl erschienenen ausländischen Gästen im Festspiel- und Kongreßhaus. Für die Tagung meinte es Petrus fast zu gut, denn bei dem schönen Sommerwetter fiel es manchmal schwer, den Weg vom See zurück in die Vortragsveranstaltungen zu finden. Jedoch, wie auch Prof. Koch, Bremen, zitierte: Das Kostbarste des Zuhörers, seine Lebenszeit, wurde verbraucht, aber nicht verschwendet.

Das Programm war umfangreich und auch die Kommissionssitzungen der VÖB boten interessante Referate. Den Festvortrag hielt Prof. Joseph Weizenbaum, Professor für Computerwissenschaften am Massachusetts Institute of Technology. Sein recht düsterer Beitrag führte bei fast allen nachfolgenden Referenten zu einer Änderung des Redemanuskripts, um eine Bemerkung über die Vereinsamung der Gesellschaft, den psychotherapeutischen Aspekt der bibliothekarischen Beratung, das Nichtlesen von Artikeln und wissenschaftlicher Literatur, inkl. der eigenen Schriften, dem eigenen Vortrag voranzustellen. Dies zeigte, daß man zumindest Prof. Weizenbaum aufmerksam zugehört hatte. Das empfahl sich auch bei manch anderen Beiträgen, sei es zur Informationsvermittlung, neuen Techniken, Restaurationsthemen oder Bibliographienkunde. Daneben stand eine Besichtigung der Voralberger Landesbibliothek auf dem Programm. Die Bibliothek ist seit 1989 im ehemaligen St. Gallusstift untergebracht: eine gelungene Mischung von historischen Mauern und moderner wissenschaftlicher Bibliothek.

Anschließend wurde im Hof der Bibliothek zum Gartenfest geladen. Apropos Abendunterhaltung: Besonders stimmungsvoll war eine abendliche Bodenseefahrt auf dem historischen Dampfer „Hohentwiel“. Anlässlich der am Freitag stattfindenden Hauptversammlung der VÖB wurden wiederum einige Dr.-Joseph-Bick-Ehrenmedaillen verliehen, unter anderem an Dr. Max Pauer und Hofrat Dr. Ferdinand Baumgartner, der die Große Würdigungsmedaille seines Verbandes erhielt.

Am Ende der Hauptversammlung lud dann die Burgenländische Landesbibliothek in Eisenstadt alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum 22. Bibliothekartag 1992 ein.

Erwähnt werden soll schließlich noch die interessante Firmenausstellung, die sich im Foyer des Festspielhauses präsentierte. Der kollegiale Gedankenaustausch und die freundschaftliche Atmosphäre machen einen Besuch auf dem österreichischen Bibliothekartag immer wieder sehr lohnend.

Ulrike Lang

Informationsvermittlung als Beruf?

1. Einleitung

Angesichts der stetigen Weiterentwicklung im Bereich „Bibliothek, Dokumentation und Information“ werden zunehmend traditionelle Berufsbilder in Frage gestellt und neu diskutiert.

In diesem Zusammenhang sind zu beobachten:

- **Befürchtungen**, die neuen Informations- und Kommunikationstechniken würden Bibliotheken und Informationsstellen, Bibliothekare und Informationsvermittler, wie sie es heute gibt, zukünftig überflüssig machen;
- **Mahnungen**, Information und Dokumentation (IuD) sollte den Anschluß nicht verpassen und daher folgendes aufgeben: die Orientierung an bestimmten Institutionen (IuD-Stellen), die Orientierung an bestimmten, eng begrenzten Benutzergruppen (in Wissenschaft und Technik) und die Orientierung an Literaturnachweisen;
- **Erwartungen**, die neuen Informations- und Kommunikationstechniken könnten den Dokumentaren neue Tätigkeitsfelder, ein breites Spektrum an neuen Einsatzmöglichkeiten eröffnen, wenn sie nur rasch genug reagieren und zugreifen; ein Stichwort dazu heißt „Informationsmanagement“ (Otremba).

Inwieweit diese Diskussionspunkte auch auf das Tätigkeitsfeld „Informationsvermittlung“ zutreffen, ist ein wesentlicher Gegenstand der hier vorgelegten Untersuchung.

Zur Abschätzung der Situation im Berufsfeld „Informationsvermittlung“ wurde eine Analyse von insgesamt 849 Stellenanzeigen vorgenommen. Über die wesentlichen Ergebnisse soll in Kurzform berichtet werden.

2. Versuch einer Bedarfsermittlung nach Auswertung von Stellenanzeigen

Durch die Untersuchung von Stellenausschreibungen in Fachzeitschriften sollte ermittelt werden, welche Voraussetzungen man bei Mitarbeitern im IuD-Bereich verlangt. Hierbei mußte eine Abgrenzung der Informations- und Dokumentationsstellen im engeren Sinne gegenüber dem Bibliotheksbereich vorgenommen werden, da sich die Organisationsstrukturen in der Regel erheblich unterscheiden.

Eine zeitliche Entwicklung kann aufgrund der Begrenztheit des Untersuchungszeitraums auf drei bzw. sechs Jahre im Rahmen dieser Arbeit nicht herausgearbeitet werden.

2.1 Auswertung mit Schwerpunkt „Bibliotheksbereich“

Eine Auswertung von 849 Stellenanzeigen in Fachzeitschriften aus dem Zeitraum Januar 1988 bis Juni 1990 hat gezeigt, daß im „Bibliotheksdienst“, in „Buch und Bibliothek“ und in der „Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie“ hauptsächlich Mitarbeiter mit konventioneller bibliothekarischer Ausbildung gesucht wurden. Lediglich in den „Nachrichten für Dokumenta-

tion“ war eine geringe Anzahl von Stellen im Bereich der **Informationsvermittlung** ausgeschrieben.

Insgesamt wurden 220 Stellenangebote für den höheren, 629 für den mittleren und gehobenen Dienst gezählt und ausgewertet. Die Ergebnisse lassen sich tabellarisch folgendermaßen darstellen:

TABELLE 1: Inhaltliche Auswertung der Stellenanzeigen für den höheren Dienst (**Bibliotheksbereich**)

| Anforderungsprofil | Nennungen n |
|-------------------------------------|----------------|
| Ausbildung | |
| Laufbahnprüfung | 139 |
| Fachstudium/Promotion | 121 |
| Kenntnisse/Fähigkeiten | |
| EDV-Kenntnisse | 119 |
| Personalführung | 74 |
| Fremdsprachen | 24 |
| Arbeitsschwerpunkte | |
| Leitung/Verwaltung | 69 |
| Organisation und Innovation | 52 |
| Übernahme eines Fachreferates | 39 |
| Informationsvermittlung | 34 |
| Katalogisierung | 25 |
| Öffentlichkeitsarbeit | 20 |
| Bucherwerbung | 17 |
| Redaktion von Informationsschriften | 12 |
| Aus- und Fortbildung | 11 |
| Nennungen | 756 |

Anzahl der ausgewerteten Stellenanzeigen: 220

TABELLE 2: Inhaltliche Auswertung der Stellenanzeigen für den mittleren und gehobenen Dienst (**Bibliotheksbereich**)

| Anforderungsprofil | Nennungen n |
|------------------------------------|----------------|
| Ausbildung | |
| Laufbahnprüfung | 138 |
| abgeschlossenes Studium | 56 |
| Zusatzqualifikation: | |
| - Musterbibliothekar(in) | 8 |
| - Schulbibliothekar(in) | 5 |
| Kenntnisse | |
| EDV-Kenntnisse | 224 |
| Fremdsprachen | 108 |
| Bibliographien | 25 |
| Kenntnisse im Tonträgerbereich | 10 |
| Allgemeinbildung | 9 |
| Arbeitsschwerpunkte | |
| Katalogisierung | 224 |
| Organisation/Öffentlichkeitsarbeit | 151 |
| Erwerb/Bestandsaufnahme | 100 |
| Benutzerberatung | 99 |
| Auskunftserteilung | 52 |
| Verwaltung | 47 |
| Inhaltsschließung | 46 |
| Einführung neuer Medien | 24 |
| Fernleihe | 20 |
| Nennungen | 1346 |

Anzahl der ausgewerteten Stellenanzeigen: 629

2.1.1. Anforderungen an die Stellenbewerber

Im Hinblick auf die in den Anzeigen genannten Anforderungen kann festgestellt werden, daß in allen Bereichen von Mitarbeitern in der Regel eine abgeschlossene Berufsausbildung verlangt wird, bei Beamtenstellen verbunden mit der jeweiligen Laufbahnprüfung. Während man beim mittleren Dienst auch artverwandte Berufsabschlüsse akzeptiert, werden für den gehobenen Dienst

fast immer diplomierte Bibliothekare, für den höheren Dienst Hochschulabsolventen mit bibliothekarischer Zusatzausbildung gesucht. Eine zusätzliche Qualifikation für spezielle Bibliothekstypen wie Schul- oder Musikbibliotheken wird nur in wenigen Fällen erwartet.

In allen Laufbahngruppen werden besondere Kenntnisse, vor allem auf dem Gebiet der EDV, teilweise auch in verschiedenen Fremdsprachen, von den Mitarbeitern verlangt.

Für den Bereich der EDV läßt die Kombination mit Fachwissen und Organisationsvermögen beim höheren Dienst eher auf Aufgaben in der Systementwicklung und -planung schließen, während gehobener und mittlerer Dienst vor allem Kenntnisse in der EDV-Anwendung für Katalogisierung und Recherchen besitzen sollen. Entsprechend den Aufgabenschwerpunkten soll der höhere Dienst daneben meist die Eignung zur Leitung und Organisation einer Bibliothek, zur Personalführung sowie zur selbständigen Betreuung eines Fachgebietes mitbringen. Zum Teil wird auch von Tätigkeiten auf dem Gebiet der **Informationsvermittlung** und der **Öffentlichkeitsarbeit** gesprochen.

Beim gehobenen und mittleren Dienst verlangt man dagegen hauptsächlich Kenntnisse in der Katalogisierung von Büchern, zumal von wissenschaftlichen Bibliotheken hier größtenteils Stellen in der Formalerschließung ausgeschrieben werden. Öffentliche Bibliotheken legen weiterhin Wert auf Interesse an Organisation und Öffentlichkeitsarbeit und nennen Bestandsaufbau, Benutzerberatung und Auskunftserteilung als weitere Einsatzbereiche.

Kenntnisse in der Inhaltserschließung und der Bibliographienkunde werden teilweise, auf dem Gebiet der neuen Medien und der Literaturrecherche vereinzelt gefordert.

Arbeitsschwerpunkte in der **Informationsvermittlung im weiteren Sinne** wurden für den höheren Dienst 46 (Informationsvermittlung: 34 Nennungen; Redaktion von Informationsschriften: 12), für den mittleren und gehobenen Dienst 151 mal genannt (Benutzerberatung: 99 Nennungen; Auskunftserteilung: 52).

3. Regionale Verteilung der Stellen

Zur Verteilung der Stellen innerhalb der Bundesrepublik kann gesagt werden, daß sie im wesentlichen dem geographischen Konzentrationsmuster der Bibliotheken entspricht. Lediglich bei Baden-Württemberg und den nördlichen Bundesländern fällt eine relativ hohe Zahl von Ausschreibungen im Verhältnis zur Anzahl der Bibliotheken auf. Einzelheiten zeigt TABELLE 3:

TABELLE 3: Regionale Verteilung der ausgeschriebenen Stellen (**Bibliotheksbereich**)

| Bundesland | Anzahl der ausgeschriebenen Stellen | Anzahl der Bibliotheken ¹⁾ |
|---------------------|-------------------------------------|---------------------------------------|
| Baden-Württemberg | 185 | 68 |
| Nordrhein-Westfalen | 172 | 156 |
| Bayern | 120 | 106 |
| Hessen | 103 | 84 |
| Niedersachsen | 103 | 47 |
| Berlin | 59 | 40 |
| Rheinland-Pfalz | 44 | 27 |
| Schleswig-Holstein | 31 | 10 |
| Hamburg | 13 | 33 |
| Saarland | 3 | 4 |
| Bremen | 2 | 7 |
| Insgesamt: | 835 | 582 |

¹⁾ Nach „Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken“, 1989.

4. Auswertung mit Schwerpunkt IuD-Bereich

Speziell für den Bereich der Informationsvermittlung wurden in den Jahrgängen 1985 bis 1990 der Zeitschriften „Nachrichten für Dokumentation“ und „Cogito“ 80 Stellenausschreibungen registriert, wobei zu beobachten war, daß die Anzahl der Anzeigen pro Publikationsjahrgang in den letzten Jahren zugenommen hat.

4.1 Anforderungen an die Stellenbewerber

Die Ergebnisse der Auswertung sind tabellarisch zusammengefaßt:

TABELLE 4: Inhaltliche Auswertung der Stellenanzeigen (**IuD-Bereich**)

| Anforderungsprofil | Nennungen n |
|-------------------------------------|----------------|
| Ausbildung | |
| IuD-Ausbildung/Studium | 42 |
| Fachstudium | 23 |
| Fachkenntnisse in | |
| Naturwissenschaften | 20 |
| Medizin/Pharmazie | 9 |
| Wirtschaft/Recht | 8 |
| Technik | 4 |
| Sozialwissenschaften | 4 |
| Geisteswissenschaften | 1 |
| Kenntnisse/Fähigkeiten | |
| Fremdsprachen | 46 |
| EDV-Kenntnisse generell | 41 |
| Tätigkeiten | |
| Online-Recherchen | 33 |
| Daten- und Faktendokumentation | 29 |
| Informationsvermittlung | 21 |
| Systementwicklung und -pflege | 19 |
| Dokumentbeschaffung | 13 |
| Programmieren | 3 |
| Redaktion von Informationsschriften | 3 |
| Thesauruserstellung | 3 |
| Arbeitsschwerpunkte | |
| Leitung/Personalführung | 14 |
| Organisation/Innovation | 13 |
| Projektbetreuung | 5 |
| Aus- und Fortbildung | 2 |

Nennungen 356

Stellenanzeigen insgesamt 80.

Die Auswertung ergibt, daß zu einem großen Teil Mitarbeiter gesucht werden, die eine Ausbildung oder ein Studium auf dem Gebiet IuD/Informationswissenschaft besitzen, häufig aber auch Absolventen eines sonstigen Fachstudiums.

Insgesamt sind vor allem Kenntnisse in den Naturwissenschaften sowie der Medizin und der Pharmazie gefragt, daneben im wirtschaftswissenschaftlichen und in einigen Fällen im technischen, sozial- oder geisteswissenschaftlichen Bereich.

Als weitere Voraussetzung wird häufig Erfahrung im Umgang mit der EDV, auffallend oft auch das Beherrschen von Fremdsprachen genannt.

Die Schwerpunkte bei den zu übernehmenden Aufgaben liegen insbesondere auf Online-Recherchen, Daten- und Faktendokumentation sowie der Informationsvermittlung, Systementwicklung und -pflege und Dokumentbeschaffung.

Außerdem soll häufig die Eignung zur Leitung und Personalführung, verbunden mit organisatorischen und innovatorischen Fähigkeiten, mitgebracht werden, da die Leitung einer Dokumentationsstelle oder die Betreuung eines Projektes zu übernehmen ist.

4.2 Regionale Verteilung der Stellen

Für das Gebiet der Bundesrepublik ist bei den von privatwirtschaftlichen Unternehmen ausgeschrieben Stellen eine Konzentration im Frankfurter Raum und in Baden-Württemberg, im öffentlichen Dienst eher in Berlin und Nordrhein-Westfalen zu beobachten. Im Vergleich zur Anzahl der IuD-Einrichtungen liegen für Baden-Württemberg sowie für Rheinland-Pfalz auffallend viele Stellenanzeigen vor.

Einzelheiten zeigt die folgende Tabelle:

TABELLE 5: Regionale Verteilung der ausgeschriebenen Stellen (IuD-Bereich)

| Bundesland | Anzahl der ausgeschriebenen Stellen | Anzahl der IuD-Einrichtungen ¹⁾ |
|---------------------|-------------------------------------|--|
| Hessen | 18 | 114 |
| Nordrhein-Westfalen | 16 | 154 |
| Baden-Württemberg | 16 | 78 |
| Bayern | 11 | 64 |
| Hamburg | 5 | 35 |
| Niedersachsen | 4 | 46 |
| Rheinland-Pfalz | 3 | 14 |
| Berlin | 2 | 81 |
| Schleswig-Holstein | - | 10 |
| Bremen | - | 6 |
| Saarland | - | 6 |
| Insgesamt: | 75 | 608 |

¹⁾ Nach „Verzeichnis deutscher Informations- und Dokumentationsstellen“, 1989.

4.3 Verteilung der Stellen auf einzelne Fachbereiche

In Tabelle 6 sind die Ergebnisse dargestellt:

TABELLE 6: Verteilung auf Fachbereiche

| Fachbereiche | Anzahl der Stellenanzeigen von Institutionen | | Insgesamt |
|----------------------------|--|-----------|-----------|
| | staatlich | privat | |
| Medizin/Pharmazie/Chemie | 5 | 21 | 26 |
| Sozialwissenschaften | 14 | 3 | 17 |
| Technik | 2 | 8 | 10 |
| Wirtschaft/Recht/Patente | 1 | 9 | 10 |
| übrige Naturwissenschaften | 4 | 1 | 5 |
| Geisteswissenschaften | 2 | - | 2 |
| Sonstige | 3 | 7 | 10 |
| Insgesamt: | 31 | 49 | 80 |

Eine Zuordnung der Stellenanzeigen zu einzelnen Fachbereichen zeigt, daß der höchste Personalbedarf auf dem Gebiet der Medizin, Pharmazie und Chemie besteht. Hier werden – nach den Sozialwissenschaften – die meisten Mitarbeiter gesucht. Die Geisteswissenschaften zeigen eine auffällig geringe Wachstumsdynamik im Stellenbereich.

5. Ermittelte Ist-Zustand nach Auswertung der Stellenanzeigen

Nach der Auswertung der Stellenbeschreibung ergibt sich in etwa folgendes Bild der IuD-Stelle:

Mitarbeiter mit dokumentarischer Ausbildung und/oder Experten aus dem jeweiligen Fachgebiet sind für die Dokumentation innerhalb einer Behörde oder Firma zuständig und versorgen diese gleichzeitig – unter Heranziehung externer Informationsquellen – mit den benötigten Informationen. Teilweise erstreckt sich die Tätigkeit dabei auch auf auswärtige Benutzer.

Bezogen auf die Mitarbeiterzahl handelt es sich bei den Stellen meist um kleine Einheiten, so daß es, etwa im Gegensatz zum Bibliotheksbereich, kaum zu einer ausgeprägten funktionalen Arbeitsteilung kommt. Für die Mitarbeiter bedeutet dies, daß sie größtenteils Aufgaben in der Dokumentation und der eigentlichen Informationsarbeit wahrnehmen und daneben an Aufbau und Organisation der IuD-Stelle beteiligt sind.

Daneben sind auch Beschäftigungsmöglichkeiten in größeren, meist selbständigen Einrichtungen wie zum Beispiel Fachinformationszentren zu nennen, die meist eine höhere Mitarbeiterzahl und somit etwas andere Organisationsstrukturen aufweisen. Hier liegt der Grad der „methodischen Spezialisierung“ in der Regel höher, so daß der Aufgabenbereich des Einzelnen enger umgrenzt ist.

Diese Stellen sind jedoch in der Minderzahl. So weisen im „Verzeichnis deutscher Dokumentations- und Informationsstellen“ nur etwa 12 % der Einrichtungen eine Mitarbeiterzahl von über 20 auf, während bei über 50 % der Institutionen die Personalstärke unter 6 Mitarbeitern liegt.

6. Ausblick

Die Beschäftigungssituation im BID-Bereich ist in Bewegung. Neue Aufgaben im EG-Bereich im europäischen Raum nach Osten sowie in den Ländern auf dem Gebiet der ehemaligen DDR lassen auf eine eher steigende Tendenz am Stellenmarkt schließen. – Besonders Kenntnisse in Fremdsprachen gewinnen zunehmend an Bedeutung und werden informationstechnischem Know-how nahezu gleichzuordnen sein. – In diesem Rahmen ist allen Tätigkeiten der „Informationsvermittlung“ eine erhöhte Bedeutung beizumessen. Inwieweit allerdings ein unabhängiger, selbständiger „Beruf“ in diesem Bereich anzusiedeln ist, bleibt noch offen, Tätigkeitsfelder **innerhalb** von Institutionen und Firmen sind jedoch auszumachen. Die Tendenz hier ist als steigend einzuschätzen.

7. Anmerkungen

Otremba, Gertrud: Entwicklungen und Perspektiven in Dokumentations- und Informationsberufen: ein Literaturbericht. In: Nachrichten für Dokumentation. – 37. (1986), Nr. 2. – S. 67–71.

Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken/hrsg. vom Verein Dt. Bibliothekare. – Wiesbaden: Harrassowitz. – XVIII, 620 S., Bd. 53. 1989.

Verzeichnis deutscher Informations- und Dokumentationsstellen: Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)/hrsg. von d. Gesellschaft für Mathematik u. Datenverarbeitung (GMD). – München (u. a.): Saur. Ausg. 5. 1989 (1990). – VIII, 518 S.

Dr. Hans-Reiner Simon/Gesellschaft für Mathematik u. Datenverarbeitung, Darmstadt

Bibliotheken in Holland – eine Reise vom 12.–20. Mai 1990

Denk' ich an Holland, denk' ich an Tulpen, Windmühlen, Käse van Gogh – aber an Bibliotheken?

Warum nicht! So entstand die Idee, als jüngstes Ziel in einer längeren Reihe Göttinger Bibliotheksreisen die Niederlande anzusteuern.

Vom 12.–20. Mai 1990 hielt sich eine kleine Gruppe von sechs BibliothekarInnen aus Göttingen, Clausthal-Zellerfeld und Wolfenbüttel in Bibliotheken und verwandten Einrichtungen unseres westlichen Nachbarlandes auf. Ein Hotel in Haarlem bildete das Standquartier für die gesamte Dauer des Aufenthaltes. Insgesamt wurden fünf Bibliotheken (UB Leiden, KB Den Haag, StB Haarlem, UB Amsterdam und UB Groningen), zwei Museen in Haarlem, Museum Meermanno-Westreenianum in Den Haag), ein Buchhandel (Swets & Zeitlinger in Lisse) und die Pica-Zentrale in Leiden besucht. Das zeitweise recht straffe Besuchsprogramm mit täglich wechselnden Zielorten ließ sich durch die mäßigen Entfernungen, die günstige Lage Haarlems und vor allem durch das vorbildliche Eisenbahnsystem der Niederlande (dichtes Streckennetz, Halbstundentakt auf allen wichtigeren Strecken an allen Tagen zwischen 5 und 23 Uhr) problemlos bewältigen. Nach der Anreise am Samstag und einer ersten Erkundung Haarlems, unserer „Heimat für 8 Tage“, nutzten wir den trüben, leicht regnerischen Sonntag zu Besuchen in Amsterdam, Den Haag oder Utrecht.

Den Auftakt unserer Tour am MONTAG hatten wir mit dem Besuch bei SWETS & ZEITLINGER gut gewählt, denn wir wurden sofort mit den bewährten und für eine Studienreise so notwendigen Schreibutensilien ausgestattet. Herr Vitali, Verkaufmanager, und Herr Brouwer, stellvertretender Leiter der SWETS-Filiale in Frankfurt, machten uns zunächst mit dem Aufbau und der Struktur der Firma bekannt, die mit 120.000 lieferbaren Zeitschriftentiteln, 410.000 Abonnements und etwa 400 Mitarbeitern in Lisse selbst sowie in den Zweigniederlassungen (Frankfurt/M., Göteborg, Mai-

land, Paris, Tokio, Rio, Berwyn/Pa. [USA], Oxford) zu den größten Zeitschriften-Agenturen Europas zählt. Vom hohen Automatisierungsgrad des Unternehmens konnten wir uns bei einer Führung durch die Abteilungen selbst überzeugen. So wurden uns der elektronische Kardex, Data-SWETS, die bibliographische Abteilung und die Versandabteilung eingehend erläutert.

Der Kundenstamm ist in den Niederlanden weit größer als in der Bundesrepublik Deutschland. Der Grund liegt darin, daß es in den Niederlanden üblich ist, direkt bei den Verlagen und nicht beim Zwischenhandel zu bestellen, und so die Zusammenarbeit mit einer Zeitschriftenagentur für den Kunden eine erhebliche Erleichterung darstellt, zumal zusätzliche Vorteile wie ein Dubletten- und Antiquariatslager genutzt werden können. Nach diesem Abstecher in den kommerziellen Bereich wandten wir uns in LEIDEN wieder höchst bibliothekarischen Fragen zu. Die dortige PICA-ZENTRALE, hervorgegangen aus dem Project for Integrated Catalogue Automation (1969–1975) der großen niederländischen Universitätsbibliotheken und der Königlichen Bibliothek, dient, seit 1986 als Stiftung organisiert, zahlreichen Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen aller Sparten als EDV-Zentrale. Die Finanzierung einschließlich der Gehälter der 50 MitarbeiterInnen (je zur Hälfte BibliothekarInnen und EDV-Leute) erfolgt über Mitgliedsbeiträge und die Entgelte für die von Pica erbrachten Leistungen. Der Pica-Direktion stehen ein „Aufsichtsrat“, aus Bibliotheksdirektoren und einem Vertreter des wissenschaftlichen Nutzerkreises bestehend, und ein „Benutzerrat“ mit beratender Funktion zur Seite, denen wiederum einzelne Arbeitsgruppen zuarbeiten. Durch diese Gremien ist der Einfluß der „Kunden“ gewährleistet, was sich auf die Anwenderfreundlichkeit und die Flexibilität des Pica-Bibliothekssystems auswirkt. Das Pica-Bibliothekssystem, das in Zusammenarbeit mit diesen Gremien als ein integriertes Verbundsystem mit verteilten Funktionen entwickelt worden ist, arbeitet auf drei Ebenen: 1. Zentrale Systeme (Katalogisierung, Fernleihe, Recherchen in der zentralen Datenbank). 2. Lokale Systeme (Erwerbung, Ausleihe, OPAC). 3. Intelligente PC-Workstations. Die zentrale, online geführte Datenbank verzeichnet circa 6,5 Mio. Titel; sie enthält neben den Daten der niederländischen Nationalbibliographie als Fremddaten auch die der LoC, BNB und DB. In diese Datenbank sind Spezialverzeichnisse wie der ILL (eine Art niederländischer ZDB), nicht aber der STCN (Short Title Catalogue Netherlands) integriert. Die Katalogisierung beginnt bereits mit der Erwerbung und folgt den AACR II (mit gewissen Abweichungen), nutzt aber in reichem Maße Fremddaten, da Daten in den Formaten US-MARC, UK-MARC und UNIMARC problemlos umgesetzt werden können. So ist es verständlich, daß die KatalogisiererInnen über die RAK-Ansetzungen der DB-Titel wegen des hohen Korrekturaufwandes klagen. 125 Teilnehmer mit rund 1.000 angeschlossenen Terminals oder PC's nutzen momentan die Katalogisierungskomponente, 200 Bibliotheken recherchieren in der zentralen Datenbank und das Fernleihesystem erreicht etwa 300 Einrichtungen. Die Trefferquote bei Suchanfragen ist mit 85 % sehr hoch; die Antwortzeiten liegen je nach Art der Anfrage bei 3 bis maximal 15 Sekunden!

War dieser Überblick schon sehr beeindruckend, so überzeugten uns die Besuche in verschiedenen Bibliotheken davon, daß das System nicht nur in der Theorie funktioniert und sich bestens zu bewähren scheint. Angesichts der desolaten Situation in der bundesdeutschen Bibliothekslandschaft, in der sogar die meisten der regionalen Verbände nur eingeschränkt funktionieren oder bislang nicht alle großen Bibliotheken umfassen, kann man schon neidisch werden auf ein so gut und schnell funktionierendes integriertes EDV-System, wie es Pica anbietet.

Nach den sehr theoretischen Erläuterungen bei Pica stand am NACHMITTAG die Besichtigung der UB LEIDEN unter Führung von Herrn Dr. van der Kroef an. Die UB Leiden wurde 1575 gegründet und ist damit die älteste Universitätsbibliothek der Niederlande. Unter ihren 1,7 Mio Bänden und 11.500 Zeitschriften befindet sich auch umfangreicher Altbestand. 1983 bezog die UB ihren Neubau, dessen Erscheinungsbild von drei Kuppeln geprägt wird. Die großzügigen Lesesäle sind mit viel Holz ausgestattet, was zu einer angenehmen Atmosphäre beiträgt. Das Interesse konzentrierte sich ziemlich bald auf den Onlinekatalog, der uns magisch anzog und auch von den BenutzerInnen als unentbehrliches Instrument

problemlos akzeptiert und gehandhabt wird. Die sehr benutzerfreundlich gestaltete Katalogoberfläche und die einfache Menüführung helfen die Einstiegsschwierigkeiten zu umgehen und so wurden auch wir sofort vom „Spieltrieb“ befallen.

Am Abend genossen wir es, bei schönem Wetter durch Leidens malerische Gassen und entlang der Grachten zu schlendern (die ganze Innenstadt steht unter Denkmalschutz), dem studentischen Treiben zuzuschauen und uns in einem gemütlichen Lokal zum Pfannkuchenessen niederzulassen.

Am DIENSTAGVORMITTAG nahm uns die KÖNIGLICHE BIBLIOTHEK DEN HAAG mit ihrem supermodernen Gebäudekomplex gefangen. Für die künstlerische Gestaltung dieses 1982 bezogenen Neubaus standen beträchtliche Sondermittel zur Verfügung. Das Äußere des Gebäudes besticht durch seine weiße Aluminiumfassade. Im Inneren dominieren offene Flächen, durchzogen von Rohrleitungen und Glasflächen, die teilweise als Trennelemente fungieren und jeden Einblick sowohl in die Arbeitsbereiche als auch in die Benutzungsbereiche ermöglichen. Transparenz ist das Schlüsselwort. Sie wird durch verglaste Decken mit natürlichem Lichteinfall, viele halbrunde Formen und die vorherrschend weiße Farbgebung noch unterstrichen. Trotz dieser Offenheit fiel auf, daß der Geräuschpegel weitaus niedriger ist als man es zunächst erwartet hatte. Beeindruckt waren wir auch von der Großzügigkeit der Arbeitsräume. Die Erwerbungs- und Katalogisierungsabteilung sind ein einziges Großraumbüro, das in viele separate Zonen gegliedert ist und durch Grünpflanzen aufgelockert wird. Die Arbeitstische sind von der TU in Delft speziell für die KB entwickelt worden. Für MitarbeiterInnen und BenutzerInnen gilt ein generelles Rauchverbot, von dem nur spezielle Raucherzonen ausgenommen sind. Insgesamt vermittelte die KB den Eindruck, daß sie sowohl den Benutzern als auch den MitarbeiterInnen eine angenehme Arbeitsatmosphäre bietet. Geführt wurden wir von Frau Berghuis, die – ehemals als Journalistin und Designerin tätig – nun für die Öffentlichkeitsarbeit in der KB zuständig ist. Durch ihr Engagement und Temperament wurde die Führung für uns zu einem besonderen Erlebnis.

Als Nationalbibliothek erfüllt die KB vor allem überregionale Aufgaben. Ihr Bestand umfaßt ca. 1,5 Mio Bände und 3.000 laufende Zeitschriften. Jede Person, die das 17. Lebensjahr erreicht hat, wird als Benutzer zugelassen. Neben der Präsenznutzung ist grundsätzlich auch Ausleihe möglich, allerdings dürfen nicht mehr als fünf Bücher entliehen werden. Den Schwerpunkt der Sammlung bilden die Geisteswissenschaften. Zu den überregionalen Aufgaben der KB gehören u. a. die Zusammenstellung des NCC für wissenschaftliche und Spezialbibliotheken des Landes (die automatisierte Version läuft heute auch bei Pica) sowie die Erstellung der Nationalbibliographie „Brinkman's Cumulative Catalogus“. Während der NCC (Zeitschriften und Monographien) erst teilweise maschinenlesbar geführt wird (derzeit ca. 5,5 Mio Titel), erfolgt die Katalogisierung für die Nationalbibliographie vollständig im Pica-System. Seit 1980 existiert ein Onlinekatalog der KB mit mittlerweile etwa 300.000 Titeln, der zweisprachig (Niederländisch oder Englisch) benutzt werden kann. Für den Publikumsbereich stehen ca. 20 Terminals zur Verfügung; außer der Katalogisierung laufen auch die Erwerbung und die Ausleihe über Pica.

Am NACHMITTAG stand die Besichtigung des „RIJKSMUSEUMS MEERMANNOWESTREENIANUM, MUSEUM VAN HET BOEK“ (ebenfalls in DEN HAAG) auf unserem Programm. Die Privatsammlungen von Gerard Meerman (1722–1771), seinem Sohn Johan (1753–1815) und Baron W. H. J. van Westreenen van Tieland (1789–1848) bilden den Grundstock der Bestände, die neben der wertvollen Bibliothek auch Kunstgegenstände aus Ägypten, Griechenland, Italien etc. umfassen. Den ursprünglichen Kern des Buchbestandes bilden etwa 20.000 Bände. Sie dokumentieren die Entwicklung des Buches von seinen frühen Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Heutzutage erstreckt sich die Sammlung auch auf die Bereiche Buchkunst und -druck von 1850 bis zur Gegenwart und ist um weitere 20.000 Bände gewachsen. Daneben gibt es noch etwa 150.000 Exlibris sowie zahlreiche Originalzeichnungen für Buchillustrationen. Die Sammlungen werden weiterhin ergänzt, soweit es der schmale Etat zuläßt. In dem stilvollen Büchersaal von 1851 konnten wir die Entwicklungs-

geschichte des Buches bis 1500 anhand ausgewählter Beispiele verfolgen. Das Museum organisiert pro Jahr 5 bis 10 Ausstellungen, die in Bezug zur Geschichte des Buches und des Buchdrucks stehen. Daneben zeugen zahlreiche Veröffentlichungen von den Aktivitäten des Museums.

Am MITTWOCH genossen wir den Vorzug, in HAARLEM bleiben zu können. Die STADSBIBLIOTHEK HAARLEM (1596 gegründet) gehört zu den ältesten niederländischen Bibliotheken. Im 19. Jahrhundert erweiterte der erste hauptamtliche Bibliothekar, Adam de Vries, den Buchbestand erheblich, insbesondere auf dem Gebiet der Druckkunst. Ihm lag daran zu beweisen, daß nicht Gutenberg, sondern Laurens de Coster aus Haarlem der Erfinder des Druckes mit beweglichen Lettern war. So entstand eine beachtliche Sammlung von „Costeriana“ (1420–1443, meist in Utrecht, aber auch in Haarlem hergestellte Bücher) mit zahlreichen Unikaten innerhalb des Gesamtbestandes von ca. 60.000 Bänden alter Literatur, deren Konservierung heute erhebliche Probleme bereitet. Erwähnenswert ist außerdem eine Spezialsammlung alter Kinderbücher von etwa 4.000 Bänden. Seit 1921 ist die Haarlemer Stadtbibliothek öffentlich zugänglich und umfaßt zusammen mit dem Altbestand ca. 600.000 Bände. Neben Büchern und Periodika (auch FAZ, Zeit, Spiegel) gehören 4.000 Videos, 20.000 Schallplatten, Kassetten und ca. 10.000 (!) CD's zum Angebot, so daß die Stadtbibliothek zu den größten und bestausgestatteten öffentlichen Bibliotheken in den Niederlanden zählt. Allerdings ist die Benutzung nicht kostenfrei: Zuzüglich zu einer Jahresgebühr von hfl 25,- werden hfl 2,50 bis 5,00 pro entliehene Schallplatte oder CD erhoben. Diese Einnahmen müssen nicht an die Kommune abgeführt werden, sondern werden ausschließlich für Buchkäufe verwendet und von den Benutzern offenbar akzeptiert. Die Bibliothek hat bei etwa 45.000 eingetragenen Benutzern allein in der Zentralbibliothek rund 850.000 Entleihungen pro Jahr (also 70.000 pro Monat) zu verzeichnen. Seit zwei Jahren hat die Stadtbibliothek neben der Ausleihverbuchung auch ihre Katalogisierung auf EDV umgestellt, den Anschluß an Pica aber auf Recherchemöglichkeiten beschränkt. Der alphabetische Zettelkatalog wurde 1988 abgebrochen und durch einen Onlinekatalog abgelöst, der an 8 den BenutzerInnen zur Verfügung stehenden Terminals rege benutzt wird. Derzeit sind 120 MitarbeiterInnen auf 72 Stellen beschäftigt, d. h. 75 % aller KollegInnen sind mit Teilzeit beschäftigt. Bereits in der KB Den Haag erstaunte uns der hohe Anteil der Teilzeitkräfte, der im niederländischen Bibliothekswesen üblich zu sein scheint. Nach dieser fast zweistündigen, erlebnisreichen und dennoch viel zu kurzen Tour d'horizon, die uns vom Dachboden bis zum Magazin führte, eilten wir zu Teylers Museum.

TEYLERS MUSEUM ist ein Naturkundemuseum und gleichzeitig die älteste öffentliche Sammlung in den Niederlanden. Gründer war der wohlhabende Haarlemer Kaufmann Pieter Teyler van der Hulst (1702–1778), der sich in den Bereichen Naturwissenschaft und Kunst als begeisterter und erfolgreicher Sammler betätigte. Nach der Führung durch die Ausstellungsräume mit Mineralien, Fossilien und van Marums beeindruckendem elektrostatischen Generator, zeigte uns Herr van Hoorn die Bibliothek. Sie besteht seit 1780 und umfaßt botanische, geologische und zoologische Literatur sowie auch Reisetagebücher des 18.–20. Jahrhunderts (zusammen etwa 125.000 Bände). Die Bibliothek ist in zwei reich ausgestatteten Räumen aus dem Jahre 1825 untergebracht, die dem normalen Publikumsverkehr des Museums nicht zugänglich sind. Daneben steht ein Teil der Bücher in 12 großzügig dimensionierten Bücherschränken, die sich auf der Galerie in der ovalen Halle – dem ursprünglichen, 1784 erbauten Museum – befinden. Abschließend zeigte uns Herr van Hoorn einige besonders prächtige Ausgaben aus dem Bücherschatz des Museums, darunter beeindruckende botanische und zoologische Abbildungswerke des 17.–19. Jahrhunderts. Mit Hochachtung haben wir verfolgt, wie er ganz selbstverständlich leichte, weiße Handschuhe hervorholte und überzog, bevor er die wertvollen Bücher vorsichtig aufschlug und uns präsentierte. Auf unserer letzten Bibliotheksreise durch Italien (1989)¹⁾ haben wir selbst bei der Präsentation karolingischer Handschriften ganz andere Erfahrungen gemacht!

Am DONNERSTAGVORMITTAG waren wir in der UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK AMSTERDAM mit Frau Kollis, Fachreferentin für

Germanistik, verabredet, die uns fast vier Stunden ihrer Zeit widmete. Die UB, zentral in der City gelegen, wurde 1578 als Städtische Bibliothek für die „gelehrte Bürgerschaft“ eingerichtet und mit der Gründung der Universität Amsterdam (1876) zur Universitätsbibliothek ausgebaut. Heute umfaßt sie 2,6 Mio Bände, für deren Verwaltung etwa 120 Personalstellen zur Verfügung stehen. Sie pflegt eine offene Anschaffungspolitik und ist auf allen Wissenschaftsgebieten engagiert. Daneben existieren noch ca. 200 Sondersammlungen, von denen wir die international sicher bekannteste, die Bibliotheca Rosenthaliana, wenigstens kurz besichtigen konnten. Sie ist mit 100.000 Bänden, 1.400 Zeitschriften und 840 Handschriften eine der größten Hebraica- und Judaica-Sammlungen. Als genauso interessant erwies sich die Kartenabteilung mit etwa 135.000 Karten; die MitarbeiterInnen hatten eigens für uns eine Reihe von Karten und Atlanten bereitgelegt, um uns einen Eindruck vom Charakter des Bestandes zu verschaffen. Seit 1987 ist neben der Erwerbung und der Katalogisierung auch die Ausleihe mittels eines selbstentwickelten Systems automatisiert worden. Inzwischen bestehen aber Bestrebungen, sich auch in dieser Hinsicht dem Pica-Verbund anzuschließen.

Der Zettelkatalog wurde schon vor längerer Zeit durch einen Onlinekatalog abgelöst. Im Gegensatz zu allen anderen Bibliotheken, die wir besuchten, hat die UB Amsterdam ihren Schlagwortkatalog darin integriert. Diese Komponente will Pica demnächst für den eigenen Onlinekatalog übernehmen. Zur Bewältigung der retrospektiven Konversion des alten Zettelkataloges, für die keine eigenen Mittel bereitstehen, hat sich die UB Amsterdam eine ebenso verblüffende wie pragmatische Lösung einfallen lassen. Der erste Schritt war die Abschaffung der Möglichkeit, Bücher mit einem Leihschein aus Papier bestellen zu können. Jeder Buchwunsch muß daher, egal wann das Buch erschienen ist, am OPAC abgeprüft werden. Ist das Buch dort nicht verzeichnet, so muß der Leser den Zettelkatalog benutzen. Findet er es dort, so muß er die Bestellung trotzdem über das Terminal laufen lassen. Erst wenn er in eine entsprechende Maske Verfasser, Titel und Signatur eingetragen hat, kann er die Bestellung absenden. Bei der Ausgabe des bestellten Buches werden die weiteren Daten des Buches eingegeben, sofern sie aus dem Titelblatt hervorgehen (Impressum, Herausgeber, Untertitel usw.). Zugegeben: das Verfahren wird nicht in jedem Fall problemlos durchgeführt werden können, und mit bestimmten Fehlerquellen muß gerechnet werden, aber der Bibliothek gelingt mit nur geringer zusätzlicher Belastung recht schnell die Erfassung der häufiger gebrauchten älteren Literatur, wenn auch nur in Form einer Kurztitelkatalogisierung. In bundesdeutschen Bibliotheken wäre ein solches Verfahren nur schwer vorstellbar ...

Den restlichen Tag verbrachten wir bei schönem Wetter noch in Amsterdam, genossen eine Grachtenrundfahrt und besonders den Besuch der Van-Gogh-Jubiläumsausstellung, die trotz des Besucherandranges bei allen Teilnehmern Begeisterung hervorrief.

Als letzte Etappe unserer Besichtigungstour stand am FREITAG die UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GRONINGEN auf dem Programm. In der UB empfing uns Herr Dr. Klugkist überaus gastfreundlich mit dem bereits obligatorischen Kaffee und Gebäck, das wir nach der langen Bahnfahrt gerne annahmen, und berichtete über die Organisation und Struktur der UB. Sie besitzt etwa 1,2 Mio Bände in der Zentrale sowie über 800.000 Bände in den Fakultätsbibliotheken. Auf 95 Stellen werden im ganzen Bibliothekssystem etwa 140 MitarbeiterInnen beschäftigt. Bereits am Ende der sebziger Jahre wurde mit dem Pica-Projekt der Grundstein für die Automatisierung gelegt (1981 Katalogisierung, 1983 Erwerbung, 1984 Ausleihe). Seit 1985 gibt es auch einen Onlinekatalog. Zeitgleich wurde allerdings der bislang nach der Hartwigschen Klassifikation (UB Halle) geführte Systematische Katalog abgebrochen. Wie in den anderen Bibliotheken bereitet auch hier die retrospektive Katalogisierung Probleme. Derzeit werden aus dem Altbestand etwa 50.000 Titelaufnahmen pro Jahr konvertiert. Zusätzlich müssen ebenfalls 50.000 Bände Neuerwerbungen katalogisiert werden. Die Erwerbung und die Katalogisierung werden von der Zentrale auch für die Fakultäts- und Institutsbibliotheken übernommen.

Beim anschließenden Rundgang hatten wir Gelegenheit, uns von der Arbeit in der Erwerbungs- und in der Katalogabteilung selbst ein Bild zu machen. Neu war für uns, daß die Erwerbung aller Materialien (Monographien, Zeitschriften, Mikroformen; durch Kauf, Tausch, Geschenk) über eine zentrale Zugangsstelle läuft. Die Neueingänge werden zusammen mit dem per EDV erstellten Laufzettel (Kurztitelaufnahme) an die Katalogabteilung weitergegeben. Die MitarbeiterInnen äußerten sich sehr zufrieden sowohl über die weitgehende Automatisierung der Arbeitsgänge als auch über das lokale EDV-System. Wir gewannen den Eindruck einer gut organisierten, funktionstüchtigen und im Hinblick auf die EDV-Anwendung sehr fortschrittlichen Universitätsbibliothek, die als Schlußpunkt unser Besichtigungsprogramm überzeugend abrundete.

Vor unserer Rückfahrt am Sonntag hatten wir den Samstag zur freien Verfügung, um die Niederlande noch einmal auf „Touristenpfaden“ zu durchstreifen. Bei herrlichem Frühsommerwetter waren – je nach Geschmack – Delft und Gouda in Südholland oder Alkmaar, Hoorn und Enkhuizen in Nordholland sehr lohnende Ziele. Das vorbildliche Eisenbahnnetz (mit halbstündigem Taktverkehr) machte den Wechsel zwischen mehreren Orten sehr leicht.

Um ein Fazit der Reise zu ziehen: sie war in jeder Hinsicht gelungen und äußerst lohnend. Bei den Führungen und Besichtigungen erwies sich die „Kleinheit“ der Gruppe als besonders vorteilhaft. Dadurch war jedem die Möglichkeit gegeben sich einzubringen, und die Interessen Einzelner konnten gut berücksichtigt werden. Es war beeindruckend zu sehen, wie sehr in allen Bibliotheken auch die Benutzung schon durch das Terminal bestimmt wird und wie einfach der Umgang damit meist ist. Auffallend war für uns auch, wie pragmatisch viele Probleme gelöst werden, die man in Deutschland lieber prinzipiell regelt – und das dauert bekanntlich seine Zeit. So scheint der Hang zur Problematik mit dem fortgeschrittenen EDV-Einsatz durchaus in Beziehung zu stehen.

Beides ist sicher auch der Grund dafür, daß die niederländischen Bibliotheken, die wir besuchten, mit einer signifikant niedrigeren Zahl an MitarbeiterInnen arbeiten (können und müssen), als wir sie in vergleichbar großen bundesdeutschen Bibliothekssystemen gewohnt sind. Ungewohnt war für uns ebenfalls der hohe Anteil an „parttime“-MitarbeiterInnen, der hierzulande undenkbar wäre. Daß beide Lösungen ihre Vor- und Nachteile haben, etwa im Hinblick auf den Raumbedarf und die Flexibilität des Betriebes, versteht sich von selbst. Die Gebäude wirkten im übrigen, mit Ausnahme der UB Amsterdam, durchaus großzügig und modern, was besonders die Göttinger KollegInnen beeindruckte, die seit Jahrzehnten in extrem engen Raumverhältnissen arbeiten müssen.

Neben diesen fachlichen Aspekten „verfolgten“ uns aber auch andere Eindrücke allerorten: keine Institution, in der wir nicht mit Kaffee empfangen worden wären (eine sehr nette Geste, die wir uns zum Vorbild nehmen sollten, auch wenn der Kaffeekonsum in ungeahnte Höhen schnellte), und kaum eine, die nicht die auffallend schmalen und steilen niederländischen Treppen aufzuweisen hatte. Gar nicht niederländisch ging es dafür in der Gastronomie zu: zwar sind selbst in einer mittelgroßen Stadt wie Haarlem alle denkbaren Küchen der Welt von Schweden bis Thailand und von Mexiko oder Brasilien bis Rußland vertreten, aber die holländische Küche war nur schwer zu finden – am ehesten in Gestalt des „Pankoekehuis“.

Abschließend möchten wir nochmals den niederländischen Kolleginnen und Kollegen danken, die uns so offen und freundlich empfingen, unsere Fragen geduldig beantworteten und sich vor allem sehr viel Zeit nahmen. Die Reise hat uns gezeigt, daß unser westliches Nachbarland nicht nur Tulpen und Windmühlen (die gibt es auch!), sondern auch Bibliotheken zu bieten hat, die der Entdeckung wert sind.

Hoffentlich können wir uns bald einmal für die Gastfreundschaft erkenntlich zeigen, denn auch niedersächsische Bibliotheken weisen manche Besonderheit auf – und sei es, daß sie mit der UB

Clausthal die höchstgelegene Universitätsbibliothek der Bundesrepublik Deutschland in ihren Reihen haben.

Karl-Ferdinand Beßelmann, HAB Wolfenbüttel
Ursula Stolarski, SuUB Göttingen
Sabine Witt, SuUB Göttingen

¹⁾ Vgl. Monika Cremer. Zu den Quellen: eine Bibliotheksreise nach Italien. In: RUNDSCHREIBEN, Heft 4, 1989, S.14–16.

DGD – Deutsche Gesellschaft für Dokumentation e.V.

Am 26.9. wurde Arnoud de Kemp zum Präsidenten der DGD gewählt.

Personalnachrichten

VdDB: Neue Mitglieder (Stand: 24.10.1990)

| | |
|----------------------|---|
| Baumann, Christiane | Hamburg, n. D. |
| Bolland, Christine | Köln, Ausbildung |
| Brauns, Angelika | Bonn, Dt. Bundestag/B |
| Drews, Dorothea | Berlin, Ausbildung |
| Ertle, Andreas | Hamburg, Ausbildung |
| Janssen, Waltraud | Wiesbaden, Hess. Kultusministerium/B |
| Kahl, Michael | Hamburg, Ausbildung |
| Loew, Rudolf | Karlsruhe, Bundesverfassungsgericht/B |
| Nolte, Ulrike | Salzgitter, n. D. |
| Quedens, Jenny | Hamburg, HWWA – Inst. f. Wirtschaftsforschung/B |
| Scharf, Anja | Hamburg, GEW/B |
| Schweitzer, Barbara | Köln, UuStB |
| Stadler, Peter Georg | Mannheim, Boehringer/ZB |
| Stalf, Sabine | Heidelberg, UB |
| Wagner, Elisabeth | Frankfurt, Ausbildung |
| Wagnert, Silvie | Köln, Ausbildung |
| Weber, Kirsten | Berlin, DBI |
| Wernstedt, Claudia | Luzern, SUVA |
| Westermeier, Josef | Wiesbaden, Hess. Min. f. Wiss. u. Kunst/B |
| Winter, Sabine | Rom, Bibliotheca Hertziana |

VdDB: Veränderungen (Stand: 24.10.1990)

| | |
|------------------------|--|
| Abmeier, Helga | früher: Hildesheim, n. D. jetzt: Hannover, Bundesanst. f. Geowiss. u. Rohstoffe/B |
| Armbrust, Ursula | jetzt: Kauffmann, Ursula |
| Becker, Cornelia | Examen: Köln 1990 jetzt: Saarbrücken, Univ./Inst. f. Kunstgeschichte/B |
| Berns, Friederike | früher: Sonthofen, ABC- u. Selbstschutzstelle/B jetzt: Wiesbaden, Hess. Min. f. Wirtschaft u. Technik/B |
| Böhm-Leitzbach, Monika | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Stuttgart, B f. Zeitgeschichte |
| Böttcher, Beate | Examen: Hannover 1990 jetzt: Hannover, FIZ Technik/DOMA (c/o UB/TIB) |
| Bötzi, Elli | früher: Offenbach, Klingspor-Museum/B jetzt: Rodgau, i. R. |
| Bohlen, Linda | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Wolfenbüttel, Herzog-August-B |
| Brockmann, Bettina | jetzt: Witzel, Bettina |
| Bruns, Jürene | jetzt: Bruns-Bischoff, Jürene |

| | | | |
|--|--|---|--|
| Buchholz, Christa Büngener, Cordula | jetzt: Buchholz-Oelmeier, Christa Examen: Frankfurt 1990 jetzt: Mainz, Priesterseminar/B | Laib, Claudia | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Stuttgart, Koch, Neff & Oetinger |
| Deller, Hanna | früher: Bonn, UB jetzt: Bonn, i. R. | Laimer-Seifert, Gitta | Examen: Frankfurt 1990 jetzt: Kassel, Landeskirchenamt/B |
| Döring, Annette | früher: Bonn, Bundesakad. f. Öffentl. Verwaltung/B jetzt: Köln, Bundesverwaltungsamt/ZfdA/DoK | Langbein, Dagmar | früher: Berlin, FU/Otto-Suhr-Inst./B jetzt: Berlin, i. R. |
| Dons, Ute | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Stuttgart, UB | Lehnard, Susanne | Examen: Frankfurt 1990 jetzt: Bonn, VBB |
| Dümas, Dieter | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Mannheim, Reiß-Museum/B | Leichtl, Rosmarie | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Neubiberg, Univ. d. Bundeswehr München/UB |
| Düpre, Renate | früher: Saarbrücken, UB jetzt: Saarbrücken, i. R. | Mahniger, Doris | früher: Konstanz, UB jetzt: Koblenz, Rhein. LB |
| Erk, Werner | früher: Würzburg, UB jetzt: Materny, Werner; Passau/UB | Mangold, Birgit | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Lager Lechfeld, Techn. Schule d. Luftwaffe/B |
| Fedder, Ursula | früher: Bonn, UB jetzt: Bonn, i. R. | Marold, Annelies | früher: Bonn, Dt. Bundestag/B jetzt: Bonn, i. R. |
| Fein, Jens | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Heidelberg/Springer/B | Martin-Konle, Claudia | Examen: Frankfurt 1990 jetzt: Gießen, UB |
| Fekter, Gabriele | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Tübingen, Univ./Wirtschaftswiss. Sem./B | Meyer, Hanna-Elisabeth | früher: n. D. jetzt: Hamburg, SuUB |
| Fleischer, Barbara | früher: Hannover, Med. HS/B jetzt: Hannover, FHS/FB BID | Moos, Katja | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Tamm, n. D. |
| Frindt, Regina | Examen: Frankfurt 1990 jetzt: Kassel, GHB | Müller-Rohlfen, Dr. Inge Nuß, Luitgard | jetzt: Tesch, Dr. Inge Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Stuttgart, WLB |
| Fürhölter, Ute | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Tübingen, UB | Ott, Andrea | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Stuttgart, UB |
| Gebhard, Winfried | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Tübingen, Univ./Psycholog. Sem./B | Pahler, Ute | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Göppingen, Christophsbad/B |
| Gottke, Frank | früher: n. D. jetzt: Hannover, Med. HS/B | Pankonin, Helga | früher: Duisburg, StB jetzt: Duisburg, i. R. |
| Grosser, Heike | Examen: Hannover 1990 jetzt: Bonn, Dt. Bundestag/B | Pirrung-Stickl, Sibylle | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Stuttgart, Daimler-Benz/Archiv |
| Hartel, Birgit | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Konstanz, UB | Prasch, Christine | früher: München, HS f. Philosophie/B jetzt: München, Heeresoffizierschule/B |
| Hartmann-Kanert, Iris | Examen: Frankfurt 1990 jetzt: Mainz, StB | Protz, Rudolf | Examen: Köln 1990 jetzt: Wadern, Intern. Begegnungsstätte f. Informatik/B |
| Heinze, Ulrike | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Bochum, UB | Raupach-Biesold, Regine von | früher: n. D. jetzt: Darmstadt, Hess. Staatsarchiv/B |
| Heithus, Clemens | früher: Hamburg, Ärztl. Verein/B jetzt: Hamburg, SuUB | Remer, Brigitte | früher: Marburg, UB jetzt: Hamburg-Harburg, TU/UB |
| Hellmann, Ruth | Examen: Köln 1990 jetzt: Köln, n. D. | Säuberlich, Gaby | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Stuttgart, Daimler-Benz/B |
| Hillenbrand, Hans-Hermann | früher: Frankfurt, StuUB jetzt: Frankfurt, Senckenbergische B | Scheiter, Verena | jetzt: Redel, Verena; Hamburg, Führungsakademie d. BW/B |
| Jacobowsky, Barbara | früher: Bochum, UB jetzt: Dortmund, FHS/B | Scherle, Heike | früher: Heidelberg, Univ./Wiss.-Theol. Sem./B jetzt: Heidelberg, Univ./Anglist. Sem./B |
| Kaecke, Annette | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Karlsruhe, Staatl. Kunsth./B | Schlüter, Ute | früher: Kassel, GHB jetzt: Kassel-Wilhelmshöhe, i. R. |
| Kidery, Marianne | früher: Kiel, Univ./Jurist. Sem./B jetzt: Plön, i. R. | Schmiedicke, Heidi | Examen: Köln 1990 jetzt: Jülich, KFA/ZB |
| Klug, Astrid | Examen: Köln 1990 jetzt: Saarbrücken, UB | Schneider-Schulze, Margit | früher: n. D. jetzt: Hamburg, SuUB |
| Knaupmeier, Mercedes | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Bonn, UB | Schrenk, Andrea Dorothee | früher: Frankfurt, StuUB jetzt: Trier, Inst. f. Arb.-Recht u. Arb.-Beziehungen i. d. EG/B |
| König, Christa | früher: Augsburg, UB jetzt: Augsburg, SuStB | Schütt-Adam, Ute | früher: Hanau, Degussa/B jetzt: Rodenbach, n. D. |
| Körber, Martina | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Tübingen, UB | Schwarz, Elke | Examen: Frankfurt 1990 jetzt: Fulda, n. D. |
| Kraft, Petra | früher: Darmstadt, Zellcheming/BuA jetzt: Darmstadt, TH/Geolog.-Paläontolog. Inst./B. | Schweizer, Christiane | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Tübingen, n. D. |
| Krauß, Holger | Examen: Frankfurt 1990 jetzt: Gießen, UB | | |
| Kreidler, Birgit | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Freiburg, UB | | |
| Künzel, Frieder | Examen: Stuttgart 1990 jetzt: Freiburg, Gödecke/B | | |

Sewing, Silke früher: Frankfurt, DB
jetzt: Berlin, DB/Dt. Musikarchiv

Sommer, Claudia früher: Gießen, Univ./Jurist.
Sem./B
jetzt: Holzminden, n.D.

Spaniol, Barbara früher: Saarbrücken, Landtag/
Archiv u. Dok
jetzt: Saarbrücken, Landtag/B

Spitzl, Birgit
Staab, Wolfgang jetzt: Häcker, Birgit
Examen: Stuttgart 1990
jetzt: Stuttgart, n.D.

Triebskorn, Susanne Examen: Stuttgart 1990
jetzt: Göppingen, FHS f. Technik
Esslingen/B

Vogel, Dieter früher: Duisburg, Thyssen Stahl
AG/B
jetzt: Essen, i. R.

Voiß, Annegret früher: n. D.
jetzt: Mönchengladbach,
FHS Niederrhein/B

Wagner, Beatriz Examen: Stuttgart 1990
jetzt: Stuttgart, WLB

de Wall, Heike früher: Schmidt, Heike
Examen: Stuttgart 1990
jetzt: Trier, Inst. f. Arb.-Recht u.
Arb.-Beziehungen i. d. EG/B

Wally, Carolin jetzt: Alber, Ursula
jetzt: Weigand-Feldmeier, Nicole
früher: Göttingen, MPI f.
Biophysik. Chemie/B
jetzt: Hamburg-Harburg, TU/UB

Weber, Ursula früher: Duisburg, UB
jetzt: Frankfurt, FHS/B

Weigand, Nicole Examen: Stuttgart 1990
jetzt: Stuttgart, Verwaltungs-
gericht/B

Wendt, Renate früher: Hamburg, SuUB
jetzt: Hamburg, i. R.

Wojciechowski, Petra

Wollersen, Inge

Zuzok, Susanne

VdDB: Verstorben

Benary, Alexander Mannheim, 3. 8. 1990

Froriep, Ruth Hannover, 14. 8. 1990

Gaa, Theodor Ludwigshafen, 15. 12. 1989

Reckendrees, Anni Münster, 7. 8. 1990

Riese-Hildebrandt, Ursula Hemmingen, 24. 8. 1990

Tophoven-Eker, Bärbel Köln, 11. 7. 1990

Wiegand, Thomas Berlin, 2. 8. 1990

Mitglieder des VdDB richten bitte ihre **Änderungsmeldung** an den Schriftführer: Bernward Hoffmann, c/o Fachhochschule für Bibliothekswesen, Wolframstr. 32, 7000 Stuttgart 1 (Telefon 07 11/ 2 57 06-38)

VDB: Neue Mitglieder

Dr. Bernhardt, Peter Leipzig, UB

Braune-Egloff, Dörte Frankfurt, BSchule

Dr. Eckes, Annette Köln, FHBD

Dr. Feige, Ingeborg Köln, FHBD

Dr. Grau, Marlene Marburg, UB

Kämmerer, Jörg Köln, FHBD

Dr. Kuhn, Karl-Heinz Trier, UB

Dr. Mann, Maria Berlin, UB d. TU

Dr. Müller, Claudia Köln, FHBD

Müller, Klaus-Peter Braunschweig, UB

Quasten, Christoph Bornheim-Walberberg, B St. Albert

Dr. Rathert, Wolfgang Köln, FHBD

Dr. Rehm, Harald Bayreuth, UB

Dr. Rex, Joachim Berlin, Hauptb. d. Akad. d. Wiss.

Richter, Kornelia Leipzig, Fachschule wiss. B

Dr. Schmolling, Regine Giessen, UB

Sauer, Christine-Dorothea Berlin, StBü Kreuzberg

Schapermeier, Anne Berlin, UB d. TU

Dr. Seela, Torsten Leipzig, Fachschule wiss. B.

Dr. Siebert, Irmgard Marburg, UB

Wätjen, Hans-Joachim Oldenburg, B- u. Inf.-Syst.
d. Univ.

VDB: Veränderungen

Dr. Hohoff, Ulrich früher: München, BSB
jetzt: Augsburg, UB

Dr. Kersting, Ann früher: Marburg, UB
jetzt: Bremen, SuUB

Dr. Müller-Jerina, Alwin früher: Wolfenbüttel, HAB
jetzt: Bochum, StB

Reuss, Otto früher: Bremen, B-Referent
Bremer Aussch. f. Wirtsch.-
Forsch.
jetzt: i. R.

Dr. Rump, Friedhelm früher: Stuttgart-Hohenheim, UB
jetzt: Hannover, B. d. Tierärztl. HS

Trampert, Andrea früher: Frankfurt a. M., DB
jetzt: Berlin, HSB d. HS d. Künste

VDB: Verstorben

Dr. Buhr, Wilhelm † 20. 5. 1990

Dr. Karstädt, Georg † 2. 1. 1990

Dr. Proksch, Wolfgang † 2. 3. 1990

Dr. Samulski, Robert † 22. 9. 1990

Termine Nachrichten Anzeigen

Termine 1991

Die hier angegebenen Programmhinweise beziehen sich auf die entsprechende Nummer des BIBLIOTHEKSDIENSTES)

Januar

15.–17.
„RAK-WB: Grund- und Ergänzungskurs“: Fortbildungsveranstaltung der Bibliotheksschule Frankfurt (*Hinweis s. Heft 8/90, S. 1090*)

26.
„Lehrvorträge in Hochschule und Weiterbildung“: Kurs des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (*Programm in Heft 10/90, S. 1422*)

27.–1. 2.
„Bibliotheken für Medizin – effektive Bestandsverwaltung“: Fachkurs in London (*Programm s. Heft 9/90, S. 1255*)

Februar

1.–3.
„Führungskonzeptionen und Führungsverhalten“: Fortbildungsveranstaltung in Düsseldorf des VDB für Bibliothekarinnen (*Hinweis s. Heft 8/90, S. 1116*)

13.–15.
„Allegro-Werkstatt für fortgeschrittene Anwender“: Fortbildungsveranstaltung der Universitätsbibliothek Oldenburg (*Programm in Heft 10/90, S. 1422*)

25.–27.
15. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation in Salzburg
Hinweis s. Heft 9/90, S. 1256)

April

8., 10., 11., 12., 15., 17., 18.
„Einführung in die RAK-WB“: Kurs der FHS Hamburg (*Programm s. Heft 8/90, S. 1092*)

Mai

14.–17.
„Mitarbeiterführung in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung der FHS Hamburg (*Programm s. Heft 8/90, S. 1092*)

21.-25.

81. Deutscher Bibliothekartag in Kassel

27.-29.

Informationslogistik: 6. Intern. Fachkonferenz d. DGD in Garmisch-Partenkirchen. Anmeldung: Deutsche Gesellschaft f. Dokumentation. Geschäftsstelle Westendstr. 19, 6000 Frankfurt 1

Juli

23.-27.

International Association of School Librarianship: 20th Annual Conference 1991 in Everett, Washington, USA.

August

26.-28.

„Conceptions of Library and Information Science“: International Conference in Tampere, Finnland (*Hinweis in diesem Heft*)

September

10.-13.

„Freie Rede und Gesprächsführung in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung der FHS Hamburg *Programm s. Heft 8/90, S. 1092*

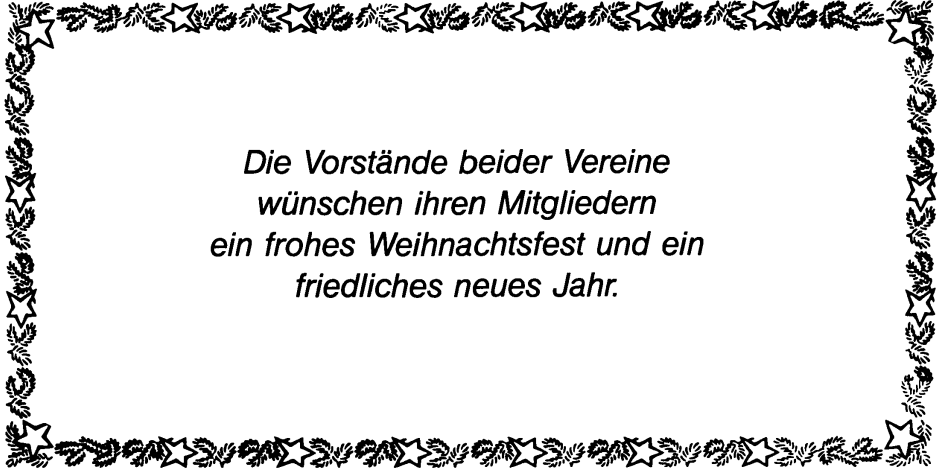
Wanted!

I am a library assistant working in an institute that trains teachers and I am interested in striking up a correspondence with library assistants and librarians in other countries. I would like to exchange accounts of experiences and in general get to know how other libraries work. I appreciate any help you can give me in this matter.

Miss Balbindar Dhaliwal
35 Marsiling Drive
07-401
SE 2573 – Singapore

RUNDSCHREIBEN – TERMINE 1991

| | |
|---------------|---------------------|
| 1991/1 | 14. 1. 1991 |
| 1991/2 | 3. 4. 1991 |
| 1991/3 | 8. 7. 1991 |
| 1991/4 | 14. 10. 1991 |



*Die Vorstände beider Vereine
wünschen ihren Mitgliedern
ein frohes Weihnachtsfest und ein
friedliches neues Jahr.*

Herausgeber: Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V., 3400 Göttingen

Druck: G + D Grafik + Druck GmbH + Co. KG, Rendsburger Landstraße 181, 2300 Kiel 1

Redaktion – VDB: Ingeborg M. Stoltzenburg, Deutsche Bundesbank-Bibliothek, Wilhelm-Epstein-Str. 4, 6000 Frankfurt 50, Tel. 069/158-3670

Redaktion – VdDB: Ilse-Lotte Hoffmann, Staats- und Universitätsbibliothek Bremen 33, Postfach 33 01 60, Tel. 04 21/218--36 29

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag beider Vereine enthalten.

Redaktionsschluß für Rundschreiben 1990/4: 15.10.1990 – 1991/1: 14.1.1991